

KUPF

Zeitung der Kulturplattform OÖ Nr.118 September 2006

005 Wahl! Hosen runter
006 Arbeiten, Herstellen,
Handeln! Grundeinkom-
men **010** Viel Kohle für
viel Dampf! OÖ. Landes-
ausstellung 2006 **011** Lü-
gen wie gedruckt Kotzen
statt kleckern in der OÖ
Medienlandschaft **014** Das
Überflüssige ist das Übel
des Notwendigen Festi-
valsommer 2006 **019** Die
KUPF macht sich selber
schwach Georg Ritter grat-
uliert zu 20 Jahren KUPF
023 Gnackwatsch'n Sie
ham an Damm baut



DIE GRÜNEN

www.gruene.at

**Ich wähle Grün,
weil ich Armut in
Österreich nicht hinnehme.**

VAN DER BELLEN  VERTRAUEN

bezahlte Anzeige

Inhalt

4 Leserbrief

5 Wahl!

Andi Wahl lässt die Hosen runter.

5 Wortspende

Martin Heller läuft Gefahr, sich zu Tode zu ärgern.

Kulturpolitik

6 Arbeiten, Herstellen, Handeln!

Juliane Alton über das ideologische Gebäude des Grundeinkommens.

6 Comic

Stephan Gasser beobachtet beim Sozialpolitiktraining

8 GEGENSCHWARZBLAU

Das kulturpolitische Aktionsprogramm des Kulturrat Österreich von Clemens Christl.

9 Nationalratswahl 06 wird international

Amon Brandt und Ariane Sadjed zu den Fragen der Wahlbeteiligung von AusländerInnen.

10 Viel Kohle für viel Dampf!

Ein kritischer Bericht von Martin Wassermair zur OÖ. Landesausstellung 2006.

11 Lügen wie gedruckt

Kotzen statt kleckern heisst es in der OÖ Medienlandschaft. Von Lois Sonnleitner

Kulturpraxis

12 Neue Geschäftsführerin bei Radio FRO

Sandra Hochholzer im Gespräch mit Eva Immervoll

13 Parangolès

Black! Oder schwarz sehen! In Linz. Von Ikechukwu Okafor

14 Das Überflüssige ist das Übel des Notwendigen

Martin Böhm betrachtet den Festivalsommer 2006

Kulturinitiativen

16 Bulldog, Kunst des Scheiterns

Katja Haller im Interview mit einem stillgelegten KUPF-Mitgliedsverein

17 Brüche

Über das gleichnamige IT-Projekt bat Birgit Pichler Radio SPACEfemFM zum Interview.

18 KI-Termine

Programm Highlights der KUPF-Mitgliedsvereine gesammelt von Eva Immervoll und Birgit Pichler

Kulturplattform

19 Die KUPF macht sich selber schwach

Georg Ritter im Interview mit Stefan Haslinger zum Thema 20 Jahre KUPF.

20 Ausschreibungen und Preise

Rezensionen

20 Jahrbuch für Kulturpolitik

Die Neuerscheinung der Kulturpolitischen Gesellschaft hat Elisabeth Greif für Sie gelesen.

21 Spektakel – Kunst – Gesellschaft

Über Guy Debord und die Situationistische Internationale. Eine Rezension von Andre Zogholy.

22 Splitter

Neuigkeiten und Wissenswertes von und für KUPF Mitgliedsinitiativen

23 Gnackwatsch'n

Sie ham an Damm baut ... Zarte Gnackwatsch'n für die Kurzsichtigkeit und gestalterische Einfallslosigkeit in Linz

25 KUPF-Publikationen

Impressum

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Eva Immervoll – Öffentlichkeitsarbeit, Kulturpolitik, Mitgliederbetreuung

Stefan „Hasi“ Haslinger – Finanzen, Kulturpolitik, Gewerkschaft

MITARBEITERIN

Birgit Pichler - Radio KUPF, Mitglieder, Projekte

BÜROZEITEN:

Mo bis Do: 9 – 12 Uhr, Di: 15 – 19 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung

VERLEGERIN & HERAUSGEBERIN:

KUPF - Kulturplattform OÖ, Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz
Tel: 070-79 42 88

Email: kupf@kupf.at, Web: www.kupf.at

ERSCHEINUNGSWEISE:

Mind. 5 Mal im Jahr

ABO: € 16,50

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Für unverlangt eingesandte Artikel kann keine Haftung übernommen werden.

BLATTLINIE (LT § 25 MEDIENG):

Zeitschrift zur Verbreitung von Nachrichten und Meinungen im Bereich der alternativen Kultur, Kulturpolitik und verwandter Themen.

REDAKTION:

Martin Böhm, Elisabeth Greif, Stefan Haslinger, Eva Immervoll, Birgit Pichler, Klemens Pils, Gerlinde Schmierer, Eva Schobesberger.

LEKTORAT: Martin Lasinger

GESTALTUNG:

Janina Wegscheiderin und Martin Lasinger

BILDNACHWEIS:

S.Gasser (S.6), unbekannt (S.9), Land OÖ/ Lehner (S.10), V. Gessendorfer (S.12), SPACEfemFM (S.17), Stadt Linz (S.21), Verbrecherverlag (S.21), Thema Diskurs Kulturpolitik (S.21)

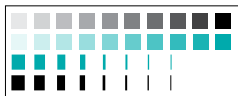
DRUCK: LVDM Landesverlag-Denkmayr Druck + Medien GmbH & Co KG

REDAKTIONS- UND ANZEIGEN-

SCHLUSS: 6.11.2006

Inseratformate und Preise unter: www.kupf.at/down/inseratformate_kupf.pdf

ERSCHEINUNGSTERMIN: Di, 5.12.2006



RADIO KUPF

WISSENSWERTES UND KULTURPOLITISCHES VON DER KUPF



Freies Radio Freistadt
FR 107,1



Radio FRO Großraum Linz: 105,0 MHz, Liwest-Kabel 95,6 MHz: Di, 17:30-18:00, Wh.: Mi, 8:00-8:30

FR 107,1 - Freies Radio Freistadt Großraum Freistadt: Di, 17:30-18:00, Wh.: Mi, 8:00-8:30

FRS - Freies Radio Salzkammergut Bad Ischl, Bad Goisern, Ebensee: 100,2 MHz Gmunden, Vöcklabruck: 107,3 MHz

Ausseerland: 104,2 MHz Gosau, Rußbach: 107,5 MHz Hallstatt, Obertraun: 105,9 MHz: Fr, 18:20-18:50

Liebe LeserInnen!

Überall leere Versprechungen, widerliche MigrantInnenhetze und floskelhaftes Heimatgewäsch. Erst ist Wahlkampf, dann Wahl. „Der Ausschank von alkoholischen Getränken ist am Tage vor der Wahl ab 20 Uhr und am Wahltage selbst bis 20 Uhr allgemein verboten“. Diese Bestimmung wurde 1979 aus der Rechtsordnung entfernt. Dass Alkohol nicht unbedingt klüger macht, ist hinlänglich bekannt. Aber hat der Konsum hochgeistiger Getränke die Wahlergebnisse seit 1979 tatsächlich so stark beeinflusst? Wird sich etwas ändern in der Demokratie Österreich? Keine Antwort auf diese Fragen, aber dafür auf ganz andere zum Thema Nationalratswahl finden Sie von Andi Wahl (S.5), Amon Brandt und Ariana Sadjed (S.9). Die aufmerksamen LeserInnen haben es sicher gleich bemerkt: In dieser Ausgabe der KUPF-Zeitung fehlen die „Randschriften“ von Eugenie Kain, die in ihrem Urlaubsort Irland kein Internetcafé vorgefunden hat. Nicht traurig sein! In der nächsten Ausgabe wird es die Kolumne wieder geben. Versprochen.

Es geht weiter!

Eva Immervoll
für die Redaktion

Briefe an die KUPF:
KUPF – Kulturplattform OÖ
Untere Donaulände 10
4020 Linz
e-mail: kupf@kupf.at

Erratum

Splitter in der KUPF-Zeitung Nr.117, S.19:

Rikki Müllegger ist nicht die erste Obfrau im Kulturverein Kino Ebensee. Vor ihr waren bereits Jutta Dorfner-Zohner und Anna Maria Rahberger (damals Spitzer) im Kino als Obfrauen tätig.

Leserbrief

Vom Auszug des Feminismus aus der KUPF

(Betreff: Artikel „Machos, Quoten und die Frau Landeskulturreferentin“ von Andrea Mayer-Edoloeyi in der KUPF Zeitung Nr.117, S.18)

Werte Redaktion, LiebeR LeserIn

Als interessierter Leser der KUPF-Zeitung, aber noch mehr als ehemaliger KUPF-Aktivist kann ich den Artikel von Andrea Mayer-Edoloeyi „Machos, Quoten und die Frau Landeskulturreferentin“ in der KUPF-Zeitung 117 nicht kommentarlos hinnehmen. In diesem Artikel beschäftigt sich Mayer-Edoloeyi mit der Entwicklung der KUPF von einem vor allem von Männern geprägten Verband zu einer Vereinigung, in der Genderfragen Thema sind. Mayer-Edoloeyi: „2001 wurde eine 50%-Frauenquote für den KUPF-Vorstand im Statut verankert, in der KUPF-Zeitung schreiben mindestens 50% Autorinnen, neue Mitgliedsvereine werden beim Aufnahmegespräch gefragt, wie denn das bei ihnen mit Frauen ausschaut und Genderfragen sind Themen, wenn es ums Anstellen von Personal geht.“

Dass Mayer-Edoloeyi in ihrem Artikel Ereignisse in ihrer zeitlichen Abfolge wild durcheinander purzeln lässt, kann als Unschärfe hingenommen werden. Erinnerungen sind eben trügerisch.

Dass Mayer-Edoloeyi der KUPF mit der Formulierung „Es folgte eine Orientierungsphase mit dem Versuch der Schaffung einer eigenen KUPF-Frauenbeauftragten...“ gar frankensteinische Experimente unterstellt, mag als Versuch einer humoristischen Einsprenkelung durchgehen.

Unerträglich wird dieser Artikel aber durch seine schönfärberische Diktion. Mayer-Edoloeyi versucht die Umorientierung der KUPF von klarer Frauenförderung hin zu Gender-Mainstreaming schön zu reden und im Nachhinein gar als Erfolg darzustellen. Dabei erging es der KUPF (um 2001) ebenso wie vielen Institutionen, in denen mittels des (damals) neuen Besens des Gender-Mainstreamings feministische Ansätze ausgekehrt wurden.

Heute müssen allerdings viele erkennen, dass Gender-Mainstreaming im Geschlechterkonflikt die selbe Funktion hat wie die Sozialpartnerschaft im Klassenkampf. Es sorgt für Ruhe und ein Abflachen der Positionen. Dass damit anfangs Erfolge (auf beiden Seiten) erzielt werden können, liegt in der Natur der Sache. Bedenklich sind allerdings die Langzeitwirkungen¹. Denn für gemäßigte Positionen braucht es auch das nötige Personal, das bereit ist, diese Positionen zu vertreten. Oder noch besser, dem Ausgleich und Mittelmaß ohnehin das Liebste ist. Und im Zweifelsfall wird eben schön-geredet.

Es ist wohl unbestritten, dass sich die KUPF als kulturpolitische Vertretung auch in sozialpartnerschaftliche Sphären begeben muss. Nur so kann sie ihren Auftrag erfüllen. Es ist aber etwas anderes, sozialpartnerschaftliches Denken in der eigenen Organisation zu etablieren. Dagegen – im konkreten Fall gegen die Abschaffung der KUPF-Frauenbeauftragten – habe ich mich bis zu meinem Ausscheiden aus dem KUPF-Vorstand gewehrt. Diese Auseinandersetzung, die ich letztendlich verlor, hat sogar die kuriose Blüte getragen, dass ich selbst für ein Jahr KUPF-Frauenbeauftragter war. Heute muss ich natürlich einsehen, dass es mir damals an der nötigen Entschlossenheit fehlte. Ich hätte meinen Platz im Vorstand gleich für eine Frau räumen müssen, die das Überleben feministischer Positionen im KUPF-Vorstand garantiert und nicht auf den zeitgeistigen Gender-Schmarrn herein fällt.

So musste der Feminismus² eben ausziehen und sich als FIFTITU% neu formieren. Auch nicht schlecht! Die KUPF allerdings bleibt bis auf weiteres beschädigt und um ein wichtiges Standbein beraubt.

Andi Wahl

¹ Die man heute unschwer an der Verlotterung der Sozialdemokratie ablesen kann.

² Ich verwende hier „Feminismus“ in seiner Bedeutung als „bewusste und parteiliche Frauenförderung“.

Wahl!

Ich will einmal publizistischen Exhibitionismus betreiben und vor Ihnen sozusagen die Hosen runter lassen. Normalerweise bin ich ja ein zurückhaltender Mensch, aber nachdem mich das Schicksal so hart geschlagen hat, muss ich einige Dinge einfach los werden. Sollte ich Sie mit meinem Gerede über mich selbst peinlich berühren, so möchte ich Sie schon zu Beginn um Entschuldigung und Nachsicht bitten.

Ich habe zwei Vorbilder, die mir, vor allem in verzweifelten Stunden, Halt und Kraft geben. Beide sind Frauen und beide sind nicht real sondern literarische Figuren. Das ist einmal die „Geier-Walli“, bekannt für ihre Unbeugsamkeit und Sturheit. Und zum Anderen ist es die „Goldmarie“. Goldmarie deshalb, weil sie mit einem fröhlichen Pragmatismus ausgestattet ist. Sie geht durch ihre Märchenwelt und macht mit ruhiger Selbstverständlichkeit das, was eben gerade zu tun ist. Schüttelt das Bäumchen, zieht das Brot aus dem Ofen und beutelt Tuchent und Polster, dass die Federn nur so fliegen. Diese beiden Figuren bezeichnen quasi die beiden Pole meines Handelns. Oszillierend zwischen Sturheit und Pragmatismus.

Ein klarer Fall für die Goldmarie in mir war die Bitte der KUPF-Zeitung, hier einen Artikel zur bevorstehenden Nationalratswahl abzusondern. Dabei ist es nicht so, dass die Redaktion in mir einen messerscharfen Analytiker oder gar einen geistreichen Kommentator entdeckt hätte. Nein, der Auftrag ereilte mich alleine deshalb, weil mein Nachname „Wahl“ lautet. Und ich mache es, weil es eben zu machen ist.

Dabei gibt es kaum ein Thema, über das ich

in letzter Zeit weniger nachgedacht hätte, als über diese Wahl. Sie ist nämlich aus mehreren Gründen nutz- und witzlos. Denn wen sollte man schon wählen, wenn schon die Partei, die sich zum Ziel gesetzt hat, als die menschenfreundlichste zu gelten, einwanderungswillige Menschen streng nach ihrer ökonomischen Verwertbarkeit selektieren möchte? Jetzt bestreite ich nicht, dass dies eine legitime Position innerhalb eines pluralistischen Politysystems sein kann. Aber bitte von Parteien wie der CSU oder den Tories. Oder, um es an Personen klar zu machen: Positionen, wie man sie in den 1980ern von Margaret Thatcher oder Franz-Josef Strauß erwarten durfte. Wen bitte soll ein einigermaßen anständiger Mensch wählen, in einer Parteienlandschaft, wo der „linke Rand“ durch Positionen markiert wird, die vor 20 Jahren noch als extrem rechts galten? Mir sind die Parlamentsparteien allesamt so weit davon gezogen, dass ich sie kaum noch als Pünktchen am Horizont erkennen kann. Unser aller Landeshauptmann Josef Pühringer zitiert gerne Konrad Adenauer (den er auch als sein Vorbild bezeichnet) mit dem Ausspruch, dass die Politik den Menschen voranschreiten müsse – aber nur soweit, dass sie von den Menschen auch noch gesehen werden könne. Wo, bitte, kann sich einer wie ich beschweren?

Aber eh wurscht! Denn Nationalratswahlen in Österreich haben, allem Anschein nach, ohnehin nur noch eine folkloristische Funktion. Viele politische Gestaltungsmöglichkeiten, so wir sie nicht ohnehin an die EU abgegeben haben, wurden in den letzten Jahren von der österreichischen Politik nicht mehr genutzt. Nur noch Markt und Standort zählen und fernab jeder öffentlichen Kontrolle werden Handelsabkommen unterzeichnet, die weitreichende Auswirkungen auf Jahrzehnte haben. Die Neutralität wurde von allen Parlamentsparteien bereits vor Jahren abgeschafft. Nur darüber, wie sie es uns beibringen sollen, streiten die Parteien noch. Schau ich ins

Parlament, so kann ich überall nur den selben neoliberalen Wein in verschiedenfarbigen Schläuchen entdecken. Diesen Wein trink ich nicht, und so können mir auch die Schläuche gestohlen bleiben!

Verzeihung! Sie haben natürlich recht. Jetzt sind die Geier-Walli und ihre Sturheit mit mir durchgegangen. Wird nicht mehr vorkommen. Schließlich bleibt uns ja noch der freie Wettbewerb der Ideen und Ideologien. Aber auch das ist eine Fehlannonce. Nicht, dass es in Österreich keine ideologischen Auseinandersetzungen mehr gäbe. Die gibt es sehr wohl, aber sie werden nicht auf dem politischen Feld ausgetragen. Denn auf diesem sind sich (siehe oben) alle einig.

Ideologien werden heutzutage in Managementausbildungen, Selbsterfahrungsseminaren und Einzel-Coachings geschmiedet und verbreitet. Ideologien kommen heute nicht mehr als Massenware daher, sondern geben vor, für jeden Kunden/Klienten eigens zugeschnitten zu werden. Freilich allesamt nach ähnlichen Schnittmustern.

Aber zurück zu den Wahlen. Nach eingehender Betrachtung können wir also festhalten, dass wir am besten gar nicht hingeschaut hätten.

Persönlich löse ich das Problem dieser Wahl so wie ich es immer löse: Ich kandidiere auf irgend einem hinteren Listenplatz für die KPÖ. Das hab ich schon immer so gemacht und es ist auch weiterhin ein schönes Zeichen meiner prinzipiellen Unzufriedenheit. Außerdem verlangt ja die Geier-Walli ihren Platz in meiner Brust.

Andi Wahl

Andi Wahl ist Bau- und Kulturarbeiter und schreibt Bücher.



Wortspende

Auch die alternative Kulturszene wird eingebunden: „Was ich auf den Tod hasse, ist zu sagen, jetzt ist mehr Geld da und ich erhöhe mein Budget um 30 Prozent und mache dasselbe mit mehr Geld“, Martin Heller im Volksblatt, 22.08.06
Martin Heller verkennt den realen Finanzierungsbedarf von Kulturinitiativen und läuft Gefahr, sich darüber zu Tode zu ärgern.

Arbeiten, Herstellen, Handeln!

Das ideologische Gebäude des Grundeinkommens versteht Arbeit als Strafe und setzt Gemeinwohl als Ziel.

Arbeit ist die Strafe für den Sündenfall. Gott hat sie Adam auferlegt: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen“, während Eva „mit Schmerzen Kinder gebären“ muss – fragt sich, wer es schlimmer getroffen hat, da doch schweißtreibende Arbeit immer auch zum Alltag der Frauen gehörte.

Offenbar hat Gott nicht mit der Entwicklung von Finanzsystemen gerechnet, die dazu führen, dass schon längst Lohn und Leistung, Geld und Arbeit entkoppelt sind und Kapitalbesitzer/innen – obschon nicht sündenfrei – so doch nach Wunsch frei von Erwerbsarbeit leben können und der Strafe entgehen. Der historische Prozess der Zivilisation ist geprägt von Erfindungen, die andere Energien als die Muskelkraft in Dienst nehmen und den Schweiß durch Intelligenz und Rohstoffe ersetzen. Die private Akkumulation jedoch führt dazu, dass weder Arbeit noch Armut verschwunden sind. Es kann also nach wie vor als Ziel gelten, dass nur noch „freiwillig“ gearbeitet wird und niemand sich als Lohnsklave/-sklavin fühlen muss. Dies verspricht das Grundeinkommen - im Gegensatz zur Grundsicherung.

Die bedarfsabhängige Grundsicherung ist nichts weiter als ein funktionierendes soziales

Netz, das – wenn alle (Arbeits-) Stricke reißen – das physische Überleben einer Person mit Wohnraum und den materiellen Grundbedürfnissen sichert. Es entspricht ideologisch der Sozialhilfe und greift erst, wenn jemand nicht arbeitsfähig ist bzw. keine bezahlte Arbeit finden kann, sein Vermögen veräußert hat und keine Verwandten in die Pflicht genommen werden können. Die Bedarfsabhängigkeit bringt die soziale Stigmatisierung ins System. Ständige Überprüfungen und Nötigung zur Erwerbsarbeit ersetzen die „Arbeitsqual“.

Das bedingungslose Grundeinkommen hingegen ist ideologisch gesehen die Befreiung vom Zwang zur Erwerbsarbeit. Es richtet sich weder gegen Arbeit an sich noch gegen hohe Einkünfte. Es zielt nur darauf ab, den Menschen die Wahl zu lassen zwischen „Faulenzen“, Erwerbsarbeit (Leistung für Geld) und „ehrenamtlicher“ Arbeit (oder einer Kombination daraus). Arbeit würde ihren Strafcharakter verlieren, Ausgrenzung aufgrund von Arbeitslosigkeit abgemildert. Über die Höhe und die Art der Finanzierung des Grundeinkommens muss noch und wird auch vielerorts nachgedacht werden.

Schon im antiken Stadtstaat gab es die Vision, dass die Bürger sich edleren Dingen als der Güterproduktion widmen: der Entwicklung des Gemeinwesens (Politik) und der Kunst - die schweißtreibende Arbeit blieb Sklaven/Sklavinnen, Frauen und Ausländer/innen überlassen.

Die KPÖ hat 2001 ein von Heidi Ambrosch ausgedachtes Grundsicherungsmodell vorgestellt. Es knüpft an die Erwerbsarbeit an, die generell auf 32 Stunden verkürzt werden soll, Mindestlohn inklusive. Finanziert würde dies über nationale und internationale Umbauten des Steuersystems.

Auch die SPÖ fordert eine bedarfsorientierte Grundsicherung (Konzept des „Netzwerks Innovation“ von 2001). Gedacht ist an eine bundeseinheitliche Sozialhilfe, deren Höhe sich am Ausgleichszulagenrichtsatz orientiert und als Rechtsanspruch ausgeformt wird. Die Kosten dafür werden mit rund 218 Mio. Euro beziffert.

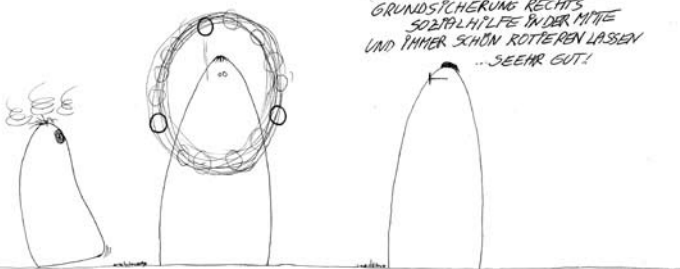
Die Grünen haben bereits Mitte der 90er Jahre ein Grundsicherungsmodell gefordert, das Lücken im bestehenden Sozialsystem schließen und 60% des Medianeinkommens der Arbeitenden (ca. 834 Euro) pro Mensch betragen soll. Dies sei, mit gerechtigkeitsorientierten Umschichtungen im System, fast aufkommensneutral.

Neu ist das Projekt der Grünen zur Grundsicherung von Künstler/innen: Kultursprecher Wolfgang Zinggl hat ein Konzept vorgestellt, nach dem jene Einkommen von Künstler/innen staatlicherseits aufgestockt werden, die 900 Euro im Monat nicht erreichen. Abzüglich der Sozialversicherungsbeiträge von ca. 25% blieben davon ca. 680 Euro in den Taschen der Künstler/innen. Nach Zinggls Berechnungen kostet dies etwa 23,1 Mio. Euro, die aus folgenden Quellen aufgebracht werden sollen: Ersparnis derzeitiger Sozialleistungen (z.B. Notstandshilfe), Einnahmen und Rücklagen des Künstler/innensozialversicherungsfonds, der sich erübrigen würde, SKE-Mittel der Verwertungsgesellschaften, und aus Kunstförderungsgeldern soll zusätzlich eine Rücklage gebildet werden.

Spannend erscheint die „Initiative€2000“, eine wahlwerbende Gruppe, die Müttern (Erziehungsberechtigten) 2.000 Euro pro Monat geben will (minus 10% Einkommensteuer,

Keine politische Partei in Österreich tritt für das Grundeinkommen ein, das käme tatsächlich einer Revolution gleich, da die herrschende Wirtschafts- und Gesellschaftsform die Würde des Menschen mit Geld und Erwerb verbindet. Für die Grundsicherung hingegen gibt es einige Modelle:

500... GRUNDEINKOMMEN LINKS
GRUNDSICHERUNG RECHTS
SOZIALHILFE IN DER MITTE
UND IMMER SCHÖN RÖTTEREN LASSEN
... SEHR GUT!



BEIM SOZIAL POLITIK TRAINING

10% Krankenversicherung und 20% Pensionsversicherung sind das 1.200 netto), dies von Mitte der (ersten) Schwangerschaft bis zum 18. Geburtstag des (jüngsten) Kindes. Kinder bekommen 1.000 Euro abzüglich der selben Beitragssätze, Studierende können sieben Jahre lang ein Darlehen zwischen 1.000 und 2.000 Euro (dieselben Abzüge) erhalten, 60% davon sind wertgesichert innerhalb von 21 Jahren zurück zu zahlen. Die Kosten für dieses eingeschränkte Grundeinkommensmodell sind mit 30 Mrd. Euro im Jahr angegeben, die nach Berechnung der Initiative zeitversetzt wieder hereinkommen. Diese Rechnung ist für die Verfasserin nicht unmittelbar nachvollziehbar, sie erscheint aber auch nicht völlig abwegig.

Das KPÖ-Modell fordert Vollbeschäftigung und Normalarbeitsverhältnisse, ist also ideologisch rückwärts orientiert, auch in Bezug auf das Selbstverständnis vieler Arbeitender, z.B. jenem der „freien“ Künstler/innen und Kulturarbeiter/innen, die sich nicht mehr in genormte Arbeitsverhältnisse pressen lassen wollen. Das Modell hat keine Antwort auf die bereits erfolgte Entkoppelung von Geld und Leistung.

Das SPÖ-Modell entspricht einer Reform der derzeitigen Sozialhilfe und wäre in diesem Sinn zu begrüßen, ist doch die Sozialhilfe derzeit in allen Bundesländern unterschiedlich geregelt. Es ist aber qualitativ nichts Neues und findet seine Grenze an der ideologischen Haltung der ausführenden Beamten/innen, die – mit oder ohne Rechtsanspruch – das Ansuchen um Sozialhilfe zu einer besonders erniedrigenden und mühsamen Arbeit machen können.

Das Modell der Grünen hat nur in einem Punkt (zwei Jahre bezahlte Karenz für jeden Menschen) einen kleinen Zug Richtung Grundeinkommen und ist im Übrigen erwerbs- und bedarfsorientiert. Das gilt auch für das Künstler-Modell: es würde zwar die erniedrigenden und bürokratischen Nachweisprozeduren weitgehend überflüssig machen, sobald jemand als Künstler/in „anerkannt“ ist. Die Finanzierung über das derzeitige Aufkommen des Fonds (Kabelbetreiber und Sat-Importeure) und SKE sieht die Autorin kritisch. Zum einen ist nicht einzusehen, warum nur eine bestimmte Gruppe von Verwertern zur Finanzierung herangezogen wird. Zum anderen „gehört“ das SKE-Aufkommen bereits den Künstler/innen, allerdings soll die Art der

Verwendung durchaus hinterfragt werden. Kein großer Wurf.

Einzig das Modell der Initiative€2000 setzt einen wirklichen politischen Akzent, ohne im Pragmatismus stecken zu bleiben. Es setzt bedingungslos auf bestimmte Leistungen wie Erziehungsarbeit und Studieren und würde das Wertgefüge der Gesellschaft dadurch nachhaltig beeinflussen, ohne das System als solches gleich aus den Angeln heben zu wollen.

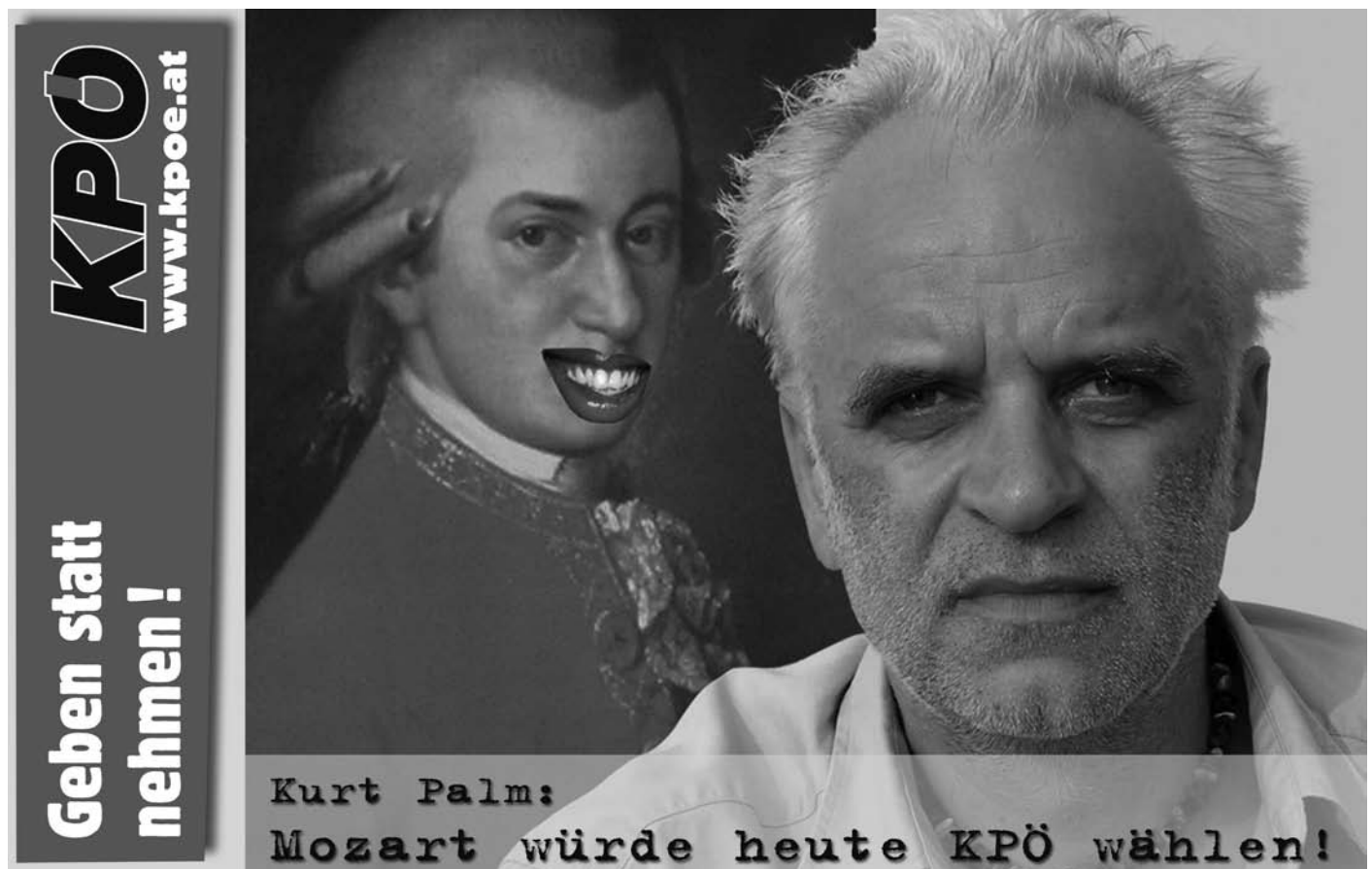
Es könnte somit als Schuhlöffel für ein allgemeines Grundeinkommen fungieren. Denn bleibt es bei Erziehenden, Kindern und Studierenden, besteht die Gefahr, dass Frauen weiterhin aus dem lukrativeren Teil des Arbeitsmarktes ausgeschlossen bleiben.

Juliane Alton

Literatur: Wolfgang Engler: *Bürger ohne Arbeit*. Berlin 2005.

Juliane Alton ist Kulturarbeiterin und Obfrau der IG Kultur Österreich.

Comic von Stephan Gasser, er ist freischaffender Künstler in Linz



gegenschwarzblau

Anstöße zur Kultur- und Medienpolitik Ein kulturpolitisches Aktionsprogramm des Kulturrat Österreich

Bald sieben Jahre sind es nun, die Kunst- und Bundeskanzler Schüssel mit wechselnden Gesichtern, politischen Farben und trotz Verdacht auf Wiederbetätigung gegen einen Mandatar des Parlamentsklubs der Koalitionspartei regiert – unbeeindruckt, schweigsam und zielsicher. Demnächst steht die nächste Entscheidung über seine Regierung an – Zeit, um Bilanz zu ziehen. Und um ihn und sein Team endlich in Pension zu schicken! Der Kulturrat Österreich, der Zusammenschluss der Interessensvertretungen von Kunst-, Kultur- und Medienschaffenden, hat sich für die Zeit der bevorstehenden Wahlausseinandersetzung vorgenommen, Platz für die zentralen und aktuellen Themen der Kultur- und Medienpolitik zu schaffen und den Mangel an Inhalten und gesellschaftlichen Entwürfen in der politischen Auseinandersetzung im Vorfeld der Nationalratswahl zu nützen.

Aktuelle kulturpolitische Themen

Kulturpolitik ist eine wichtige Querschnittsmaterie, die an vielen Diskursen ablesbar ist. Sichtbar notwendig braucht eine Kulturpolitik Interventionen rund um vier zentrale Themen: in der Kulturförderung und Förderverwaltung, in der Sozialpolitik, im Umgang mit Medien und in der Frage der Sicherung von Grundrechten.

In der Kulturförderung und Förderverwaltung erfordert es zweierlei: mehr Budget und

einen transparenten Verteilungsschlüssel, der statt einer aktuellen Umverteilung der vorhandenen Subventionsmittel zu jenen, die bereits bisher gut dotiert sind, eine finanzielle Sicherungsbasis für alle diejenigen beinhaltet, die Kunst-, Kultur- und Medienarbeit als partizipativen Prozess zur (Weiter-)Entwicklung einer demokratischen Gesellschaft begreifen. Wichtig ist zudem die Auseinandersetzung mit internationalen Vertragswerken und -prozessen, die mit ihren neoliberalen Ausrichtungen auch massive Auswirkungen auf lokale Kultur- und Kulturförderpolitiken haben. Soziale Absicherung und ein zumindest existenzsicherndes Einkommen waren für KünstlerInnen und Kulturschaffende nie Normalzustand. Mit der Neuformierung eines Niedriglohnssektors, der Aushebelung arbeitsrechtlicher Standards auf breiter Basis und der forcierten Eingliederung des Kunst- und Kulturbereichs in den kapitalistisch organisierten Markt sind Themen wie Sozialversicherung und Grundeinkommen heute notwendigerweise Aufgabe jeder existenten Kulturpolitik. Prekarisierte Arbeitsverhältnisse müssen nichts Schlechtes sein – solange sie mit ausreichendem Einkommen (nicht nur als bezahlte Arbeitszeit), freier Zeiteinteilung durch die Arbeitenden und sozialen Sicherungssystemen verbunden sind.

Medienpolitik zeichnet sich in Österreich durch einen massiven Mangel an Medienvielfalt (durch eine eng begrenzte Anzahl von Medienprodukten) und vielfältige Bemühungen aus, den Status Quo zu erhalten. Gleichzeitig bzw. auch dadurch ist sowohl das Informationsangebot als auch die mögliche Medienpartizipation in einem Zustand permanenter Beschränkung. Dringend braucht es Gelder für freie Medien, eine Kanzler-unabhängige Medienregulierungsbehörde und einen ORF,

der nicht an der Kronen-Zeitung Maß nimmt. Grundrechtliche Fragen müssen nicht nur aktuell – mit der Aushebelung der Freiheit von Kunst und Wissenschaft durch die derzeitigen Fremdenrechtsgesetze – sondern auch permanent im Blickfeld kulturpolitisch aktiver Personen stehen: wenn Österreichs Regierung nicht nur nichts mehr in Richtung einer Nivellierung sozialer Unterschiede und Möglichkeiten unternimmt, sondern eine aktive Politik zur Herstellung möglichst großer Differenzen (im Einkommen, in der Zuweisung von Männer- und Frauenrollen, in der Spaltung von legalen und illegalen Menschen, ...) betreibt, ist es höchste Zeit, laut neue Formen der gesellschaftlichen Organisation einzufordern.

Der Kulturrat Österreich startet ein kulturpolitisches Aktionsprogramm

Die skizzierten Themen werden in einer Publikation im Zeitungsformat zusammengestellt, und im Herbst 2006 zum inhaltlichen Ausgangspunkt eines kulturpolitischen Aktionsprogramms, welches u.a. aus einer Reihe von Veranstaltungen bestehen wird. In Oberösterreich gibt es einen Themenabend zu Kulturförderung und Förderverwaltung – gemeinsam mit der KUPF: am 27.9. 19h (Kunstuniversität Linz).

Die Zeitung gibt es ab Mitte September bei ihren lokalen InformationsdealerInnen oder jedenfalls im Internet unter: www.kulturrat.at.

Clemens Christl

Clemens Christl ist ein arbeitsloser Historiker, derzeit per Arbeitstraining (AMS) beim Kulturrat Österreich

Nationalratswahl 06 wird international

Die Integrationsbeauftragte der Bundesregierung ruft in Österreich lebende Ausländer zur Teilnahme an den Wahlen zum neuen Internationalrat auf.

Wien - In seiner letzten Sitzung vor den Wahlen im Oktober hat vergangene Woche eine überwältigende Mehrheit des Nationalrats beschlossen, in der kommenden Legislaturperiode eine politische Vertretung der ausländischen Bürger in dem höchsten Repräsentationsorgan der Republik zu installieren. Diese bahnbrechende Entscheidung geht auf eine lang geheim gehaltene Gesetzesinitiative der parteilosen Bundesintegrationsbeauftragten Dr. Ramona Khol zurück. „Jetzt erweist sich Österreich als weltweiter Vorreiter in Sachen Integration und ist damit den globalen Herausforderungen gewachsen.“, kommentiert Khol den Beschluss sichtlich zufrieden.

Die ca. 700.000 Menschen ohne österreichische Staatsbürgerschaft werden gleichzeitig zur Nationalratswahl zu den Urnen gerufen, um ihre Vertreter in den neuen sog. „Internationalrat“ (INR) zu wählen. Nach Khol's Angaben handelt es sich dabei um eine dem Nationalrat übergeordnete Instanz mit Anhörungs-, Initiativ- und Vetorecht in allen gesetzgeberischen Belangen, die Ausländer betreffen. Dieser INR wird zudem aus seinen Reihen Staatssekretäre berufen, die jedem Minister der Regierung beigelegt werden.

Aktives und passives Wahlrecht genießen ausschließlich Bürger ohne österreichischen Pass. Khol, die sich selbst lieber „Migrationsbeauftragte“ nennt, betont im Gespräch mit dieser Zeitung, dass nur auf diese Weise eine vollwertige Integration der Interessen der Ausländer in die österreichische Politik gewährleistet sei: „Unsere ausländischen Mitbürger zahlen Steuern und müssen sich an die Gesetze dieses Landes halten. Trotzdem wurden sie bis heute von der Teilnahme an

politischen Entscheidungsprozessen ausgeschlossen. Diese Situation widerspricht einem elementaren demokratischen Prinzip: wer auf Dauer von kollektiven Entscheidungen betroffen ist, muss auch das Recht haben, sich an ihnen zu beteiligen.“ Dieses Manko sei nun behoben, so Khol.

Österreich folgt damit einem internationalen Trend zur politischen Mitbestimmung von Migranten: einige europäische Staaten (u.a. Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland und die Niederlande) haben bereits in den letzten 30 Jahren das lokale oder auch regionale Wahlrecht für alle MigrantInnen - unabhängig von ihrem Herkunftsland - eingeführt. In anderen Ländern (z.B. Großbritannien, Portugal und Spanien) können bestimmte Ausländergruppen (aus ehemaligen Kolonien, aufgrund von Gegenseitigkeit oder gemeinsamer Sprache) teils auch auf nationaler Ebene wählen und gewählt werden. Und die EU legte 1992 im Vertrag von Maastricht fest, dass alle Unionsbürger an lokalen Wahlen und an den Wahlen zum EU-Parlament teilnehmen dürfen, unabhängig davon, in welchem Mitgliedsland sie gerade wohnen.

Neuseeland war aber bis jetzt das einzige Land, in dem Ausländer auch bei Parlamentswahlen gleichberechtigt sind. „Daran müssen wir uns orientieren“, forderte Khol in der Parlamentsdebatte zu ihrer Initiative. „Wir müssen über den europäischen Tellerrand schauen und nach den besten Lösungsansätzen suchen, um den zentralen Widerspruch der national ausgerichteten Demokratie zu entkräften: den konsequenten Ausschluss der Migranten von gesellschaftlicher Partizipationsmöglichkeit.“ Khol betonte weiter, dass damit erstmals ein brauchbares Werkzeug zur Gewährleistung der Integration bereit stehe. Die Haltung, dass die „Neuen“ sich um jeden

Preis an Bedingungen anpassen müssen, die allein die Alteingesessenen stellen, sei undemokratisch und überholt. Die Forderung nach Integration, ohne irgendwelche Schritte in diese Richtung zu unternehmen, sei einer politischen Lähmung gleichgekommen. „Endlich gibt es ein Regulativ im Wahlkampf, durch das die Parteien ihre inhaltlichen Mängel nicht mehr auf dem Rücken von Ausländern ausgetragen können. Ausländische MitbürgerInnen



Bundesintegrationsbeauftragte Dr. Ramona Khol (links) nach Beschlussfassung des neuen Wahlrechts im Parlamentscafé.

werden nun als aktive Wähler angesprochen und die Parteien müssen sich überlegen, wie sie um ihre Stimmen buhlen.“

Aus dem Parlament berichten Amon Brandt und Ariane Sadjed

[Amon Brandt ist Journalist. Lebt und arbeitet in Wien und Berlin.](#)

[Ariane Sadjed ist Kulturwissenschaftlerin und Mitarbeiterin beim Verein maiz.](#)

Viel Kohle für viel Dampf!

Ein kritischer Bericht zur
ÖÖ. Landesausstellung 2006

Die oberösterreichische Landesausstellung 2006 verspricht das Eintauchen in die Vergangenheit von Bahn und Bergbau im Hausruckwald. In den Untiefen von „Kohle und Dampf“ offenbaren sich allerdings neben Erlebniswelten vor allem historische Auslassungen und wissenschaftliche Einfallspinsel.

Besuch umso mehr. Wird in der Landesausstellung 2006, die immerhin eine beachtliche Anzahl Menschen erreicht, tatsächlich von einem Strukturwandel erzählt? Ist etwas von sozio-kulturellen Konflikten zu erfahren, die angesichts tief greifender Veränderungen zu meist unausweichlich sind? Vermittelt „Kohle und Dampf“ gar die Komplexität einer in der Region Jahrzehnte andauernden politischen Auseinandersetzung?

Die zentrale Ausstellung im Industriedenkmal der Kohlesortierung in Ampflwang vermittelt zunächst Eindrücke vom Alltagsleben der Bergarbeit. Persönliche Erinnerungsstücke in authentischer Umgebung, jede Menge Fotografien sowie Arbeiten des 1922 ge-

der Bergleute erfreuen. Die Hl. Barbara ist an diesem Ort mehr als nur ein Ausstellungsobjekt. Ein eigens ihr gewidmeter Raum erhebt sie in mehrfacher Ausführung zum Gegenstand frömmelnder Verehrung.

Die soziale Romantisierung der oftmals bitteren Realitäten sowie die ästhetisierende Verklärung katholischer Kulte fügen sich beinahe nahtlos an die Darstellung der Unternehmensgeschichte der Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerks AG (WTK). Die Zeitleiste erzählt von den historischen Markierungen, die der Kohlebergbau in den vergangenen Jahrhunderten in die Region geschrieben hat. Bis zu dem Punkt, als das Werk Mitte der 1990er Jahre endgültig geschlossen wurde. Die ehemals stolzen Grubenarbeiter, eine durchaus klassenbewusste Enklave inmitten einer agrarischen Kultur, bekamen die Konsequenzen mit aller Rücksichtslosigkeit zu spüren. Sie gingen in Demonstrationszügen auf die Straßen, appellierten an die Politik, um letztendlich mit dem Ende dieses Industriezweigs im Hausruckwald die Angebote zur Umschulung auf Hotelfachkraft oder Tennislehrer in Anspruch zu nehmen. Soviel ist zu erfahren.

Doch wo bleibt nun die sachdienliche Auskunft, die der Landeschef versprochen hat? Wo informiert die Landesausstellung über die Ursachen der globalen Energie- und Wirtschaftskrisen, wo über zeithistorische Zusammenhänge, die den Wandel beschleunigten und in Folge auch gesellschaftliche und politische Zerwürfnisse nach sich ziehen mussten? Einen Hinweis, dass gerade diese Region eine sehr blutige Geschichte aufzubieten hat, bot zur gleichen Zeit im benachbarten Wolfsegg die sommerliche Wiederaufführung von Franzobels Erfolgsstück „Hunt oder der totale Februar“, einer theatralischen Aufarbeitung der Ereignisse des Jahres 1934, die - so ist in den Programmheften zu lesen - „die gesamte Region Hausruck und sogar das gesamte Land erschütterten und noch heute bewegen“.

Fehlzanzeige. „Kohle und Dampf“ zeigt lediglich eine rote Fahne mit dem Bildnis von Karl Marx. Sie ist Eigentum des Bergarbeitervereins Holzleiten. Daneben berichtet eine kleine Texttafel von „bewaffneten Kämpfen“ im Jahre 1934, die Abbildung einer Gedenktafel erinnert an die Toten. Waren es ungezügelter Banden, die hier tobten? Eine Fehde zweier Clans, die um die Wiederherstellung ihrer Familiennehe stritten? Oder handelte es sich doch um



Interessierte BesucherInnen bei der Landesausstellung

Landeshauptmann Josef Pühringer schwelgte schon vor der Eröffnung in Euphorie. „Der Braunkohlebergbau im Hausruck“, erklärte er im Interview mit den ÖÖ Nachrichten (27. April 2006), „war ein Meilenstein in der Entwicklung Oberösterreichs vom Agrarland zum modernen, dynamischen Wirtschaftsstandort.“ Der Spitzenpolitiker der ÖVP folgte mit seinem Überschwang auch einem kulturpolitischen Gebot: „Unsere Landesausstellungen sollen einen entscheidenden Beitrag leisten, diese Meilensteine der Geschichte im Gedächtnis der Menschen präsent zu halten.“ Das weckt die Neugierde vor dem

borenen Malers Willi Helfert. Seine Werke strotzen vor Kraft, zeigen heldenhafte Figuren, deren Stolz - so macht es den Anschein - vom schwarzen Ruß der Stollen nicht unterzukriegen ist. Physikalische Kleinlaboratorien und Modelleisenbahnen ergänzen das Potpourri. Vor allem die Jüngsten fühlen sich da wohl. Für Kinder wurde ein Vermittlungsprogramm eingerichtet, das den gemeinhin als langweilig bekannten Museumsaufenthalt zu einem regelrechten Erlebnis macht. Sie können durch modellhafte Gruben robben, Mut beweisen im Kampf gegen Gefahr und Finsternis und sich dabei sogar der Gegenwart der Schutzheiligen

den politisch motivierten Krieg einer Regierung unter christlich-sozialer Führung, die mit der Niederschlagung der Arbeiterbewegung vor allem auch die Auslöschung von Parlamentarismus und Demokratie verfolgte? Die Landesausstellung verschweigt, was auch bisher in das hegemonial geformte Gedächtnis des konservativen Bundeslandes nicht eingetragen war. Da ist dann auf den Info-Displays auch nicht näher von Interesse, warum bei den Frankfurter Würfelspielen im Jahr 1625 zahlreiche Bauern den Tod gefunden haben. „Aufständische müssen um ihr Leben würfeln!“ Dass sie sich gegen Herrschaftsgewalt, Glaubenszwang und Unterdrückung erhoben haben, findet keinerlei Erwähnung.

Doch noch schwerer wiegt, dass die nationalsozialistische Ära zur Gänze ausgeblendet ist. Die Ausstellung verliert keine Silbe über die Rolle des Bergbaus im Zuge des verbrecherischen Krieges, über das NS-Schreckensregime, das auch in Oberösterreich ungezählte Opfer forderte, über Zwangsarbeit oder gar das dichte Netz der Außenstellen des Konzentrationslagers Mauthausen. Die NS-Geschichte des Landes ist weit reichend erforscht, vor allem aber steht nicht zuletzt durch die wissenschaftliche Arbeit der Linzer Historikerin Brigitte Kepplinger seit 20 Jahren einiges Wissen über das Entprovinzialisierungs-Projekt der Nazis durch Modernisierung und Industrialisierung zur Verfügung. Eine historische Schau, die vor diesem bedeutsamen Themenkomplex die Augen verschließt, ist schlicht untragbar.

Ein Grund also, die Verantwortlichen mit dieser Irritation zu konfrontieren. Den Auftrag zur inhaltlichen Gestaltung erhielt von der Landeskulturdirektion ein Münchner Büro für Technikgeschichte, dessen Leiterin Anita Kuisle auf die sehr konkrete Anfrage zur Auslassung folgende Erklärung übermittelte: „[...] Interviews sind in der Abteilung Bergmannsleben im Original zu hören. Dort erfahren Sie auch so einiges zu den Verhältnissen bei der WTK während der NS-Zeit, wenn Sie genau hinhören. So beispielsweise über die gezielten Entlassungen von Schutzbündlern und den großen Druck auf die Arbeiter, sich der Heimwehr anzuschließen.“ Bitte wie? Eine Historikerin, die den NS-Terror auf österreichischem Boden nicht von den austrofaschistischen Jahren vor 1938 zu unterscheiden weiß, hat entweder von Geschichtswissenschaften keine Ahnung, oder sie verfälscht die Zusammenhänge wider besseres Wissen. In jedem der beiden Fälle ist sie für diese Aufgabe fehl am Platz.

Viel Kohle also für viel Dampf? Es wird zu Recht Geld ausgegeben, damit zeitgemäße Vermittlungsangebote dem öffentlichen Kultur- und Bildungsauftrag folgen können. „Wir bewegen uns“, betonte Landeshauptmann Pühringer im Interview, „mit dieser Landesausstellung also gleichsam an der Schnittstelle zwischen Geschichte und Gegenwart. Darin liegt ein besonderer Reiz: denn was für ältere Besucher noch Teil ihrer eigenen Lebenserfahrung ist, ist für jüngere Menschen nur mehr überliefertes Wissen.“ Einspruch! „Kohle und Dampf“ ist von aufklärerischen Ansprüchen weit entfernt. Es ist umso mehr an der Zeit, mit einer kontroversiellen öffentlichen Debatte über Funktion und Zielsetzung von Landesausstellungen dafür zu sorgen, dass die Beleuchtung von Geschichte und Gegenwart eines Landes nicht auch weiterhin Verdunkelungen zur Folge hat.

Martin Wassermair

Martin Wassermair ist Historiker, Kultur- und Medienaktivist sowie Vorstandsmitglied des Kulturrat Österreich; www.wassermair.net

LÜGEN WIE GEDRUCKT

*Dieses Verfahren einer Journalistik, deren Eigenart mit nichts gleichzuschalten wäre, ist bis zur Eingeweiheit in schmierigsten Konkurrenzbelangen und bis zur Anspannung jener Geschäftskabalen entwickelt, die sonst erst hintendrein zu unsrer geistigen Diät bestimmt waren. Doch ganz abgesehen davon, dass es zum Kotzen ist, ... **

... wird es höchste Zeit, ein Auge auf das so genannte Landeshauptblatt zu werfen – und auf seine beiden, bis auf die Zähne bewaffneten Mitstreiter: In den OÖN verbreiten die Wimmer Medien GmbH des Herausgebers Rudolf Andreas Cuturi – alter italienischer Adel, erst vor wenigen Monaten erbt der feudale Herr drei Häuser in Roms bester, sprich teuerster Lage – wie alle anderen die Meinung der Herrschenden als herrschende Meinung; in der konservativen Politik, in der neoliberalen Wirtschaft und in der Kultur, die zum Volkstum schielt.

Im Krieg um Kleinanzeigen und gegen Kaufzeitungen kämpfen Cuturis Söldner bei den TIPS. Die Redaktionen fungieren hier als Feigenblatt für die verkauften Geschichten und Anzeigen. Da ist es auch komplett wurscht, dass selbst der Zeitungstitel durch die Rechtschreibreform obsolet wurde und die Schreiberlinge durch angewandten Analphabetismus erheitern.

Oberösterreichs NEUE heißt das jüngste, am 21. August auf die Öffentlichkeit losgelassene Geschütz Cuturis, in Stellung gebracht angesichts der Bedrohung durch Fellners „Österreich“ (symptomatisch für dieses Scheißgewerbe: die Plakatpletschen, auf denen sich Fellner als Martin Luther King aufpudelt), Sohn Paolo Cuturi macht den Geschäftsführer, OÖN-Seitenblickwerfer Kurt Guggenbichler den Chefredakteur – ein kleiner Rückschritt für die Menschheit, ein großer Fortschritt für die Barbarisierung dieses Landes. Anvisiert werden wörtlich „Jüngere mit höherer Bildung – konsumorientiert statt lethargisch“. Wer das verdaut hat, braucht das Zeitungsmotto nur geringfügig abändern und wird: kotzen statt kleckern.

*Man muss natürlich immer verstehen, daß für diese Wertung des eigentlichen journalistischen Wirkens der lächerliche Außenbegriff einer Pressfreiheit mit ihrer Genehmigung oder Einschränkung durch den kulturell ohnmächtigen Staat überhaupt nicht in Betracht kommt. (...) Selbst ihre totale Gleich- oder Ausschaltung für den politischen Zweck vermag nichts gegen die Verderblichkeit des in die Maschine diktierten, wie immer gesinnten Wortes, und mögen hundert Staatsanwälte die Presse „knebeln“, so hat sie doch Freiheit, solange sie lebt und kein Kulturanwalt sie eben daran verhindert. **

* aus: Karl Kraus, Dritte Walpurgisnacht (st 1322)

Lois Sonnleitner

Interview mit der neuen Geschäftsführerin von Radio FRO.

Mit 1. Juli 2006 hat Sandra Hochholzer die Geschäftsführung bei Radio FRO übernommen. Die 31jährige Linzerin im Kurzportrait.

Für alle, die mit Radio FRO schon einmal zu tun hatten, ist Sandra Hochholzer keine Unbekannte. Seit 3 ½ Jahren arbeitet sie an der Weiterentwicklung der Radio FRO Lehrredaktion und am Infomagazin FROzine mit und hat nun die Geschäftsführung übernommen. Abwechslungsreich und spannend ist die Biografie der 31jährigen. Sandra scheint eine Frau mit vielen Interessen zu sein. Das beginnt schon bei ihren diversen Ausbildungen.



Von einigen Semestern Ernährungswissenschaften in Wien über die Ausbildung zur Umwelttechnikerin führte sie der Weg zum „Armin Thurnher Lehrgang für Qualitätsjournalismus“ in Krems. Dazwischen gab es mehrere Auslandsaufenthalte für Bauhilfsprojekte und journalistische Projektreisen. Nach Abschluss der Ausbildung an der Donauuniversität begann sie beim Linzer Stadtfernsehen (LT1) und bei FRO zu arbeiten. Schließlich widmete sie sich voll und ganz Radio FRO.

Zunächst einmal gratuliere ich dir herzlich zur Geschäftsführung bei Radio FRO. Du hast anfänglich neben Radio FRO auch beim Linzer Stadtfernsehen LT1 gearbeitet. Was

hat dich bewegt, dich für Radio FRO zu entscheiden?

Bei diesen zwei sehr konträren Medieneinrichtungen zu arbeiten, machte Sinn für mich, weil es meine bewusste Entscheidung, beim Freien Medium zu arbeiten, sehr erleichterte. Ein kommerzielles Medium ist einfach primär daran interessiert, Sendezeit zu verkaufen und mit Werbung Geld zu machen und da steht der Inhalt dann immer nach.

Du bist nun bald 4 Jahre bei Radio FRO. Was hat sich aus deiner Sicht in diesen Jahren verändert?

Zum einen wurde die Lehrredaktion seit 2002 aufgebaut, an der ich 2002 selbst teilgenommen habe und daher auch deren Entwicklungsprozess sehr gut mitverfolgen konnte. In dieser Zeit hat sich auch die Redaktion des Infomagazins FROzine stark weiterentwickelt und vergrößert. Dadurch stehen qualifizierte RedakteurInnen zur Verfügung, die man für grössere Projekte einsetzen kann. So sind nun auch Medienkooperationen möglich wie z.B. mit dem Crossing Europe Film Festival. Auf der anderen Seite habe ich in den letzten 3 Jahren die Entwicklung mitverfolgt, dass MitarbeiterInnenstunden aus subventionstechnischen Gründen reduziert wurden. Insgesamt musste in den letzten 3 Jahren eine ganze Stelle (40Std.) gestrichen werden. Und das ist sehr bedauerlich.

Was ist für dich das Reizvolle an der Arbeit bei Radio FRO?

Das Reizvolle ist, dass die Arbeitsbereiche und Tätigkeitsfelder nie als streng abgegrenzt vermittelt wurden und dadurch immer die Möglichkeit besteht, sich in das Gesamtprojekt Radio FRO auf vielen Ebenen einzubringen. Zu gewährleisten, dass dies weiterhin so bleibt, ist sicher ein Ziel von mir, weil dadurch eine sehr starke Identifikation mit FRO entstehen kann und auch die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, gefördert wird.

Stichwort Landesmedienförderung.

Die bereits von den Freien Radios in OÖ geleistete Arbeit im Rahmen der Kampagne zur Landesmedienförderung ist eine sehr gute Grundlage, auf der man sehr gut weiterarbeiten kann. Es hat nach der Podiumsdiskussion (siehe dazu KUPF Zeitung Nr.117) auch mehrere Politikergespräche gegeben. Die gute Stimmung und das offene Klima, die bereits bei der Podiumsdiskussion spürbar waren, haben sich auch bei den Folgegesprächen fortgesetzt. Es schaut im Moment nicht so schlecht aus. Jetzt geht es darum, dem Land OÖ bewusst zu machen, welche Auswirkungen und Folgen die Landesmedienförderung (auch längerfristig) hat. Hier liegt die Wichtigkeit des Papiers. Auch muss das Bewusstsein für freie Kultur- und Medienarbeit in OÖ gestärkt werden sowie die Finanzierung von Arbeitsplätzen in diesen Bereichen gefördert/abgesichert werden, auch in Hinblick auf die Kulturhauptstadt 2009 und darüber hinaus.

Du warst viel auf Reisen: Sri Lanka, Venezuela, Moldawien, usw... In nächster Zeit wirst du berufsbedingt eher seßhaft werden müssen...

Es hat sich lange bei mir so gestaltet, dass ich es gerne riskiert habe, immer wieder von vorne anzufangen. Ich bin eigentlich recht zufrieden, dass ich jetzt schon seit fast 4 Jahren bei FRO arbeite und sich eine gewisse Kontinuität abzeichnet. Diese Kontinuität bewirkt, dass sich Sachen entwickeln und ganz interessante Formen annehmen können.

Vielen Dank für das Interview!

Eva Immervoll

www.fro.at

Eva Immervoll ist Geschäftsführerin in der KUPF - Kulturplattform OÖ und im Vorstand des Festival der Regionen.



Strafrechtsschutz- Versicherung für Vereine.

Die Anzahl an Strafverfahren steigt ständig an. Immer öfter sind auch Organe von Vereinen davon betroffen. Selbst im Falle eines Freispruchs bleiben die Beschuldigten auf einem Großteil der Kosten sitzen. Mit der Spezialstrafrechtsschutz-Versicherung für Vereine hat die Zürich eine passende Lösung.

Boris Lechthaler

Tel: 0664/760 79 37

E-Mail: boris.lechthaler@at.zurich.com

www.zurich.at



ZURICH®

Because change happenz™

Samstag, 7. Oktober 2006, ab 20.00 Uhr:

GABRIELE BERGER: „UNZEITIG“

Ausstellungseröffnung - Installation (in der Galerie)

HERB ROBERTSON QUINTET:

„NEW YORK DOWNTOWN ALLSTARS“

Herb Robertson, Trompete und Kornett

Tim Berne, Altsaxophon

Sylvie Courvoisier, Klavier

Mark Dresser, Kontrabass

Tom Rainey, Schlagzeug

Freitag, 24. November 2006, 20.00 Uhr:

TRIO LDP

Urs Leimgruber, Sopran- und Tenorsaxophon

Jacques Demierre, Klavier

Barre Phillips, Kontrabass

Samstag, 9. Dezember 2006, 20.00 Uhr:

SCHLIPPENBACH TRIO

Evan Parker, Sopran- und Tenorsaxophon

Alexander von Schlippenbach, Klavier

Paul Lovens, Schlagzeug und Perkussion

Freitag, 27. bis Sonntag, 29. April 2007:

ULRICHSBERGER KALEIDOPHON 2007

JAZZATELIER ULRICHSBERG

UJLARZICHTSEBLEIREGR PRÄSENTATION ZEITGENÖSSISCHER KUNST

A-4161 Ulrichsberg, Badergasse 2, Tel&Fax 07288 6301, Home: www.jazzatelier.at

PARANGOLÈS

Black! oder schwarz sehen! in Linz

Mit der Präsenz von (Austro-)SchwarzafrikanerInnen taucht in den Köpfen vieler ÖsterreicherInnen die Frage auf: Wie viel Integration verträgt das Land? Mit der medialen Mißrepräsentation der schwarzen Bevölkerung und der wachsenden gesellschaftlichen Ablehnung wird die Stimme lauter, ob schwarze Hautfarbe sich in Österreich integrieren lässt und ob man die schwarze Bevölkerung der restlichen Bevölkerung zumuten kann. Es wächst eine Geisteshaltung, die der schwarzen Bevölkerung das Leben schwer macht. Schwarz zu sein bedeutet für viele Österreicher, kriminell oder Drogendealer zu sein. Der Mensch mit schwarzer Hautfarbe muss sich mit all diesen Vorurteilen herumschlagen.

In ZARA's (Zivilcourage und Antirassismus Arbeit) Rassismus Report 2005 (RR05) wurde ein neuer Rekord von 1105 bearbeiteten Fällen aufgestellt. Im RR 04 waren es 907. Hauptbetroffene sind Menschen afrikanischer Herkunft. Der Leser erfährt, welche Erniedrigungen Menschen in den Bereichen „Öffentlicher Raum“, „Polizei“, „Sonstige Behörden und öffentliche Institutionen“, „Arbeit“ und „Wohnen“ erlebt haben (www.afrikanet.info).

Im letzten Bericht der Europäischen Kommission gegen Rassismus und Intoleranz (ECRI) wird die besondere Gefährdung für SchwarzafrikanerInnen in Bezug auf polizeiliche Übergriffe aufgezeigt. Spätestens seit der Operation Spring, einer rassistischen Razzia, bei der über 100 AfrikanerInnen verhaftet wurden, ist es in Österreich traurige Praxis, dass Menschen anderer Herkunft kriminalisiert werden, um die Stigmatisierung des „Afrikaners als Drogendealer“ zu erhalten.

Yankuba Ceesay starb 2005 in einer Sicherungszelle der Linzer Polizei.

Beamte der Fremdenpolizei sollen den Schubhäftling Bakary J. krankenhaushausreif geprügelt, mit dem Auto niedergefahren und zum Schein hingerichtet haben.

Joseph Owusu wurde 2006 von vier in Zivil gekleideten Kriminalbeamten niedergeschlagen. Jetzt wird er wegen „Widerstand gegen die Staatsgewalt“ angeklagt.

Das vom KUPF Innovationstopf geförderte, in den Startlöchern stehende Kooperationsprojekt „Black! oder Schwarz sehen! In Linz“ der Black Community und Radio FRO durchleuchtet existierende Vorurteile und das Leben schwarzafrikanischer Bevölkerung. Geplant sind Radioworkshops und redaktionelle Schwerpunkte, u.a. veranstaltet und besucht von betroffenen Menschen. Eine Ausstellung wird sich mit der Medienberichterstattung über AfrikanerInnen beschäftigen. Kurztexpte und Bilder sollen auch in „Mainstream“-Printmedien dementsprechend platziert werden.

Ikechukwu Okafor

www.fro.at/black
www.afrikanet.info

Ikechukwu Okafor ist Aktivist bei der Black Community

„Das Überflüssige ist das Übel des Notwendigen“

Der Festivalssommer 2006 neigt sich seinem Ende zu, es wird bilanziert, Resümee gezogen und der kulturelle Alltag ist bei so mancher Kulturinitiative bereits wieder eingezogen. Beinahe wäre er meinerseits ohne Kommentar verstrichen, wenn da nicht das Interview mit dem Frequency-Macher Harry Jenner unter dem Titel „Frequency - Festival überlegt Abwanderung aus Salzburg“ am 7. August 06 auf derstandard.at zu lesen gewesen wäre.

Denn hier beklagt der Chef von „MusicNET Entertainment GmbH“, dass die Vergünstigungssteuer zu hoch ist und er keine Förderung vom Land erhalte.

„Würden die Gemeinden Koppl und Plainfeld dem Veranstalter“, so Harry Jenner weiter, „mehr entgegenkommen und das Land eine Förderung zuschießen, dann könnte man sich bei einem Gesamtbudget von rund drei Millionen Euro in Summe 100.000,- bis 300.000,- Euro ersparen.“

Recht so! Das wäre ja gelacht, wenn man da nichts machen könnte!

Dass bei der Festivalisierung in Österreich der ökonomische Faktor eine wesentliche Rolle spielt, ist ja hinlänglich bekannt, und so werde ich auch die Aussage Jenners, dessen Firma übrigens mit der Kooperation mit dem ehemaligen Konkurrenten Nova Music die heimische Festivalszene (Frequency, Nuke, NovaRock, Lovely Days) somit direkt oder indirekt kontrolliert, nicht beurteilen. Jedoch sollte man wissen, dass diese Festivals im Idealfall Gewinne im sechsstelligen Bereich abwerfen.

Die Notwendigkeit von solchen „big“ Festivals darf bei solchen Diskussionen nicht in Frage gestellt werden, es ist lediglich das Überflüssige, das so manchen nervt und mich einerseits dazu veranlasste, mich mit den Begriffen Festivalisierung/Ökonomisierung und deren Konsequenzen für den Kulturbetrieb zu beschäftigen und andererseits auf Festival-suche innerhalb der KUPF-Mitgliedsvereine zu gehen.

Nun zu den Begriffen Festivalisierung und Ökonomisierung.

Betrachtet man den Begriff *Festivalisierung* genauer, dann ist diese sogenannte Festivalisierung von Ereignissen eine andere Form der Inszenierung von Erlebnissen, d.h. es wird ein temporärer Erlebnisraum zur Selbstinszenierung im Rahmen eines kommerziell geprägten kollektiven Erlebnisses geschaffen und durch die Durchdringung von Kultur und Ökonomie kommt es nicht nur zu einer Kulturalisierung der Alltags- und Warenwelt, sondern auch zu einer Kommerzialisierung und Ökonomisierung des Kulturbereichs.

Das führt für den Soziologen Gerhard Schulze dazu, dass sich im Laufe der zunehmenden Ökonomisierung ein neues Leitmotiv der Kulturpolitik neben den Motiven Hochkultur, Demokratisierung und Soziokultur etabliert, und somit kommt es zwischen den staatlichen Kulturangeboten und den Angeboten privater Anbieter auf dem nachfrageorientierten Erlebnismarkt zum Konkurrenzkampf um die Gunst der erlebnisorientierten Gesellschaft - unter dem Motto „Gut ist, was gut läuft“. Des weiteren spricht sich Schulze im Bereich der Kulturpolitik dafür aus, dass sich dieser nicht vollständig ökonomischen Aspekten unterordnen sollte, denn es lässt sich feststellen, dass eine sog. kritische Distanz, die sich bewusst der Erlebnisanfrage auf inhaltlicher oder formaler Ebene entzieht, heutzutage nicht mehr erwünscht ist, bzw. nicht mehr nachgefragt wird.

Für Frederic Jameson geht ebenso die kritische Distanz, die es ermöglicht, die Gesellschaft und die ihnen zugrunde liegenden Ideologien und Mechanismen anzugreifen, aufgrund der neuen gesamtgesellschaftlichen Relevanz des Kulturbereichs und seiner ästhetischen Produktion verloren. Jedoch bieten sich aber durch das Expandieren der Kultur und das Ankommen in der Gesellschaft auch neue Möglichkeiten und Aufgabenfelder für die Kulturproduzenten.

So weit, so gut.

Aber abseits der großen Festivals gibt es natürlich auch noch die Festivals der „kleinen“ Kulturinitiativen, die immer mehr ums Überleben im Festivaldschungel kämpfen und sich auf einem ganz anderen Parkett bewegen als die bereits oben erwähnten.

Eines der kleinen, feinen Festivals, das man mittlerweile kennen muss/soll, ist das Ottensheim Open Air.

Auf dem gemeindeeigenen Gelände in Ottensheim, das für das Festival dem Kulturverein Ottensheim Open Air kostenlos zur Verfügung gestellt wird und durch den Hochwasserschutzdamm, der die angrenzende Donau im Notfall zähmen sollte, einer Arena gleicht, so Jörg Parnreiter (Obmann vom KV – Open Air Ottensheim), fand heuer das 11. Open Air seit der Vereins- und Open Air Gründung 1993 (2001 – 2003 wurden keine veranstaltet) statt.

Jörg Parnreiter antwortet auf meine Frage, ob es auch 2007 ein Open Air Ottensheim geben wird: „Schwierig zu sagen... Nach dem Open Air kann keiner mehr das Wort Open Air hören und wir machen jetzt einmal 2 Monate Pause, aber im Herbst werden wir wieder eine Klausur machen und dann entscheiden. Außerdem ist die finanzielle Situation gegenüber der in den 90er Jahren bis Anfang 2000 extrem schwierig“, so Parnreiter weiter, „denn da hat es im Großen und Ganzen nur Ebensee,

Passau und Ottensheim gegeben ...und natürlich auch Woast. Aber jetzt ist es mit den ganz Großen, die es zur Zeit gibt, wie Frequency, NovaRock und wie sie alle heißen, wo man praktisch jedes Wochenende ein Mega Festival geboten bekommt, ein harter Kampf um das Publikum.“

Eine notwendige Prämisse für das Gelingen, oder um im Laufe der immer schwieriger werdenden finanziellen Zeiten überhaupt wirtschaftlich überleben zu können, ist die Resonanz innerhalb der Gemeinde und der OrtspolitikerInnen. Sie stellt quasi mit vielen anderen Dingen das Fundament eines Open Airs dar.

Die Frage, wie die Resonanz und der Rückhalt in Ottensheim seitens der Gemeinde, etc. ist. beantwortet Jörg Parnreiter so: „Gut, muss man sagen. Speziell von unserer Bürgermeisterin Frau Ulli Böker kriegen wir viel Unterstützung, und es steht auch die gesamte Gemeinde hinter uns, die meisten jedenfalls. Mit den Anrainern gibt es ebenso keine Probleme, und die Gemeinde entdeckt mittlerweile den Wettbewerb, den das Open Air für Ottensheim darstellt, weil wir ja auch den Namen Ottensheim in unserer Open

Air Bezeichnung tragen. Somit kommt der Name auf jedem Plakat, auf jedem Flyer, etc. vor und wird natürlich auch bei den Werbeeinschaltungen im Radio genannt. Konkrete Unterstützungen für das Open Air gibt's auch. So wird das Festivalgelände kostenlos zur Verfügung gestellt und auch der Bauhof, die Feuerwehr, etc. unterstützen uns. Alle, auch die Wirte, ziehen an einem Strang, da es ansonsten bei dieser Größenordnung nicht mehr funktionieren würde.“

Der enorme Aufwand, den so ein Festival seinen ehrenamtlichen KulturarbeiterInnen bereitet, kann am Besten durch einige Daten und Fakten, die Parnreiter im Laufe des Interviews nennt, veranschaulicht werden. Die Vorbereitungszeit für das Open Air startet bereits im Winter (meist Dezember oder Anfang Jänner), heuer wurden 16 Sitzungen abgehalten, die jeden 2. Sonntag stattfanden, so könnte man die Vorbereitungs- bzw. die Organisationszeit mit ungefähr 400 h rechnen, und am Festival selbst arbeiten dann ca. 150 Leute, die pro Festivaltag jeweils 6 h arbeiten, jedoch arbeitet jede(r) an allen 2 Tagen. Das wären dann ca. 1.800 h - ehrenamtlich versteht sich!

Da es zur Zeit einen neuen "Schmäh" bei der

Interviewführung gibt, nämlich den, einen Satz vorzulesen und ihn vervollständigen zu lassen, habe auch ich mich dem Trend angeschlossen und Jörg Parnreiter gebeten, meinen Satz zu beenden.

Dass bei der Festivalisierung in Österreich der ökonomische Faktor eine wesentliche Rolle spielt, ist ja hinlänglich bekannt, aber mich nervt.....

Jörg Parnreiter: ".....hm. Schwierige Frage, ich sehe das eigentlich nicht so, mich nervt nur, dass das die Leute so sehen, denn genau das ist das Problem, weil ein richtiges Festival soll den ökonomischen Faktor darauf beschränken, dass man plus minus null rauskriegt und nicht darauf, dass man furchtbar viel Kohle verdient..."

Martin Böhm

Martin Böhm ist im Vorstand der KUPF-Kulturplattform OÖ, des KV Woast und qujOchÖ.

EXILE FAMILY MOVIE
von Arash - ab Fr. 29. September

FREUNDSCHAFT
von Rupert Henning - ab Fr. 15. September

MOVIMENTO CITY-KINO

Movimiento · Dametzstraße 30, 4020 Linz, 070/784090
City-Kino · Graben 30, 4020 Linz, 070/776081
www.movimento.at

Bulldog,

Kunst des Scheiterns

Seit 2001 veranstaltete der KUPF-Mitgliedsverein Bulldog jährlich ein zweitägiges Rockfestival im Ziegelwerk Eberschwang im Innviertel. Bulldog ist eine Gruppe junger Leute, die hauptsächlich im Bereich Musik veranstalten, und die kulturell triste Gegend um Eberschwang beleben wollen. Heimische wie internationale Bands traten auf, die BesucherInnenzahlen bewegten sich zwischen 2000 und 3000 pro Tag. Warum Bulldog dennoch scheiterte, erzählt Ernst Nadler, Obmann-Stellvertreter, im Telefoninterview.

2002 war euer Festival vom Hochwasser betroffen. Ihr habt durch das Hochwasser hohe finanzielle Verluste eingefahren. Gab es eine Entschädigung?

Nein.

Weitere Verbindlichkeiten entstanden im Jahr vor dem Hochwasser durch „mangelhafte Ticketkontrolle seitens der Kontrollorgane“.

Was heißt das genau?

Wir dachten, wir hätten alles organisatorisch im Griff. Doch Unwägbarkeiten gibt's immer wieder. Wir sind hier in einem Dorf mit 3000 Einwohnern. Wir hatten an die 300 freiwillige Helfer, brauchten mehr und mußten zu anderen Quellen an Personal greifen. Da gab es eine böse Überraschung. Wir hatten eine Gruppe engagiert, die die Ticketkontrolle für uns abwickelte. Leider war es so, dass die Einstellung zur notwendigen Professionalität fehlte. Ein ziemlich hoher Betrag ging in verkehrte Bahnen. Das war echtes Lehrgeld.

Vom Hochwasser 2002 mit den großen Verlusten bis zur Vereinsauflösung im Juni 2006 sind 4 Jahre vergangen. Welchen Maßnahmenplan hattet ihr in der Zeit, um den Schuldenberg abzutragen?

Wir wollten das Festival weiterbetreiben,

unseren Vereinszielen entsprechend, Know How für unsere Gegend im Musikbereich zu sammeln und diese Kultur zu präsentieren. Wir haben das Festival in kleinerem Rahmen durchgeführt, wieder mit sehr namhaften

internationalen Bands wie Clawfinger.

Durch eine Förderung seitens der Kulturabteilung des Landes OÖ in der Höhe von Euro 14.000,- wurden die Schulden etwas verringert. Von seiten des Bundes blieb eine Förderung aus.

Wir versuchten, von Beginn an Bundesförderung zu bekommen. Durch die Hilfe der Kupf war es möglich, einen sehr schönen Betrag jedes Jahr vom Land OÖ zu erhalten. Das war auch der Grund, warum uns eine Weiterführung des Festivals trotz der starken Verluste sinnvoll erschien, weil wir mit der Absicherung durch das Land rechneten. Schlimm fanden wir, dass der oftmalige Weg Richtung Wien zu diversen Förderstellen aussichtslos war. Ansonsten hatten wir durch die Größe des Festivals die Möglichkeit, Förderungen tatsächlich in bar von Banken zu bekommen. So hofften wir, einen gewissen Gewinn einzufahren. Wir machten pro Monat eine weitere Veranstaltung namens „homegrowns“, die den lokalen Musikschaffenden zugute kam. Wir hofften, leichte Gewinne zu erwirtschaften und die Verluste über die Jahre abzudecken.

Was waren nun die definitiven Auflösungsgründe?

Der Schuldenstand an sich war es nicht, da wir probiert hatten, diesen abzutragen. Trotz intensiver Arbeit gelang uns dies nicht. Wir sind alle ehrenamtlich im Kulturbereich beschäftigt. Der Effekt war, dass bei den Leuten die Luft raus ist. Wir sahen keine weitere Möglichkeit, zusätzliche Mittel zu akquirieren. Man muss sehen, dass es sich um etwa dreißig das ganze Jahr über sehr intensiv beschäftigte Freiwillige handelt. An einem Wochenende noch einige hundert Leute zu motivieren, das wurde sehr schwierig, zumal bekannt war, dass der Verein nicht im finanziellen Himmel schwebt.

Wer trägt die Schulden, wer haftet dafür?

Nach dem österreichischen, relativ neuen Vereinsgesetz haftet der Vorstand. Wir kennen uns sehr gut und haben die Haftung im Vorfeld bereits auf die Vorstandsmitglieder aufgeteilt. Bei Vereinsauflösung sind die Schulden privat zu tragen.

In welcher Höhe belaufen sich die finanziellen Belastungen der einzelnen Vorstandsmitglieder?

Bei der Auflösung waren es etwa 55.000 Euro. Wir sind 5 Personen.

Ende 2003 habt ihr an das Landeskulturreferat ein „Ansuchen um Nachförderung zwecks Vereinsauflösung“ gestellt. Welche Reaktion habt ihr bekommen?

Bis die zuständigen Personen da waren, verwies man uns freundlich, man solle abwarten, der Akt wird geprüft. Bis dahin war jeglicher Kontakt ein sehr zuvorkommender. Uns wurde dann klar und unmissverständlich mitgeteilt, dass diese Veranstaltung bereits Förderungen in den jeweiligen Durchführungsjahren erhalten hat. Für die Vereinsauflösung gibt es keine Förderung, auch nicht von anderen Stellen. Somit war die Sache für uns erledigt.

Vielleicht hängt es mit eurem Vereinsnamen Bulldog zusammen, das heißt unter anderem hartnäckig, zäh, mutig,

Genau, das sollte es ausdrücken.

Dass ihr angesichts der Situation daran denkt, Coachings für Kulturvereine anzubieten im Sinne von „Was dürft ihr niemals tun, um so weit zu kommen wie Bulldog.“ Welchen Tipp möchtet ihr an dieser Stelle geben?

Wir haben über die Jahre sehr viel an Erfahrung gesammelt, natürlich auch Zulieferadressen. Unser Ziel für die Festivaltage war zudem, eine Benefizveranstaltung für ein Behindertenprojekt in der Region zu sein. Trotz Verlusten spendeten wir recht schöne Beträge. Aus heutiger Sicht waren das Privatgelder ... das war schon gut so. Wir sind gerne bereit, mit Idealismus Informationen weiterzugeben. Andererseits können wir eine Unmenge an Tipps geben, worauf aufzupassen ist. Wo gibt es besondere Tricks, um sich selbst kein Bein zu stellen.

Herzlichen Dank für das Interview.

Bittesehr. Uns freut es, daß wir in dem Medium abschließend Gehör fanden. Das tut ganz gut.

Katja Haller

Kulturverein Bulldog e.V., Sparkasse Ried/ Haag, Zweigstelle Eberschwang, BLZ: 20333, KTO Nr.: 00100007293

Katja Haller ist Programmkoordinatorin bei Radio FRO 105.0 MHz

Brüche

Der KUPF-Innovationstopf (ausgeschrieben von der Kulturplattform OO, finanziert durch das Land OO) ruft seit nunmehr 12 Jahren zur Einreichung von Projekten zu einem bestimmten Schwerpunkt auf. Der Innovationstopf 2005 „Lebendige Archive“ lud ein, sich mit neuen Formen der Archivierung von Wissen und alternativen Zugangsmöglichkeiten auseinanderzusetzen.

Das Projekt „Brüche“ der SPACEfemFM - Frauenradioredaktion (seit Jänner 2006 Mitglied der KUPF) erforscht und dokumentiert anhand von Radiofeatures die Lebensrealitäten tschechischer Frauen.

Ein Interview mit Helga Schager und Susanne Wiesmayr.

Bitte gebt einen kurzen Überblick über euer Projekt!

SW: Wir wollten uns einem Land annähern, das lange Zeit von uns abgeschnitten war. Wir wollten wissen, was sich in den letzten Jahren in der Tschechischen Republik, seit dem Fall des eisernen Vorhanges, verändert hat, konkret in den Lebenswelten der Frauen. Wir haben uns nach Prag, Budweis, Krumau begeben und haben vor Ort Interviews mit den Frauen geführt.

Warum ist für euch persönlich dieses Thema so spannend?

SW: Weil die Tschechische Republik ein Nachbarland von uns ist und wir als in Oberösterreich Lebende zwar nicht weit davon entfernt leben, aber trotzdem nicht viel über das Leben in diesem Land wissen. Mir persönlich geht es zumindest so. Nach dem Zusammenbruch des sozialistischen Weltsystems habe ich mich viel mehr darauf konzentriert, wie sich die Umstände in Deutschland nach dem Fall der Berliner Mauer verändert und entwickelt haben. Aber wie es in der Tschechischen Republik war, habe ich nicht so genau mitverfolgt.

HS: Mir geht es ähnlich. Aber abgesehen von der tschechischen Geschichte, mit der wir uns sehr intensiv beschäftigt haben, ist für mich persönlich der ‚Mensch als lebendiges Archiv‘ am spannendsten. Da wir sehr viele Interviewpartnerinnen und auch -partner gehabt haben, decken wir ein breites und vor allem vielfältiges Spektrum von Meinungen und Lebenswelten mit unseren Radiofeatures ab.

Nach welchen Kriterien habt ihr die InterviewpartnerInnen ausgewählt?

SW: Zuerst haben wir uns Themenfelder überlegt. Da sieben Frauen an dem Projekt beteiligt sind, hat sich die Aufteilung durch unsere unterschiedlichen Interessen sehr einfach ergeben: Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Bildung, Kultur. Jede hat dementsprechend recherchiert, welche interessanten Frauen es in dem jeweiligen Bereich gibt.

Wie haben die einzelnen tschechischen Frauen den Veränderungsprozess der letzten Jahre wahrgenommen?

HS: Wir haben Frauen im Alter von 20 bis 64 Jahren interviewt, teilweise aus ganz unterschiedlichen Berufsfeldern. Natürlich gibt es da ganz unterschiedliche Wahrnehmungen.

SW: Es macht einen Unterschied, wo man herkommt, wie man aufgewachsen ist. Das Alter spielt eine Rolle, die Erziehung und der Bildungsstand. Es macht auch einen Unterschied, ob man in einer Stadt oder auf dem Land lebt oder aufgewachsen ist.

HS: Wo sich wirklich alle Interviewpartnerinnen einig waren, ist, dass sie nach wie vor die Öffnung sehr schätzen – im Besonderen die Reisefreiheit, die man plötzlich hatte, das war für alle ganz wichtig.

SW: Auch die Tatsache, endlich frei sprechen zu dürfen. In Zeiten des Kommunismus haben die Frauen ja arbeiten und sich gleichzeitig um die Familie kümmern müssen. Jetzt haben sie zumindest die Freiheit, zu entscheiden. Dementsprechend hat sich auch eine Freiheit im Zugang zu feministischen Theorien und der Auseinandersetzung damit ergeben können. Auch über eine künstlerische Ebene, plötzlich war es möglich, sich politisch zu



äußern. Von Seiten der jüngeren Frauen war aber auch ein gewisses Bedauern zu spüren, dass die ältere Generation diesen Umbruch nicht mehr so für sich nutzen konnte.

Wie hat sich eure persönliche Wahrnehmung nach diesem Projekt verändert?

HS: Für mich persönlich hat sich sehr viel verändert. Abgesehen von der Auffrischung der tschechischen Geschichte ist durch die verschiedenen Erzählungen der Frauen eine Wärme zu unserem Nachbarland entstanden, alles ist fassbarer geworden.

SW: Ich hatte die Chance, sehr interessante Menschen und deren Sichtweisen kennen zu lernen. Auch für unsere Redaktionsgruppe war es eine neue Erfahrung, ein Projekt in dieser Größenordnung zu realisieren.

Herzlichen Dank für das Gespräch.

Birgit Pichler

Beginn der 9-teiligen Sendereihe „Brüche“ am Freitag, den 15.09.2006

Die SPACEfemFM-Sendungen sind jeden 1., 3. und 4. Freitag im Monat von 19:00 bis 20:00 Uhr (Wiederholung jeweils Samstags von 10:00 bis 11:00 Uhr) auf Radio FRO 105.0 MHz oder unter: www.fro.at/ - livestream – zu hören.

SPACEfemFM Redaktionsteam:

Sonja Auer, Claudia Dworschak, Hildegard Griehl-Shehata, Edith Karl, Elfriede Ruprecht-Porod, Helga Schager, Michaela Schoissengeier, Susanne Wiesmayr

Birgit Pichler ist Mitarbeiterin der KUPF und im Vorstand von FIFTITU%.

Termine im Überblick

Ausgewählte Veranstaltungen von KUPF Mitgliedsvereinen

KULTUR IM GUGG / Braunau

Fr 15. 9. 2006

20.00 Uhr

Dialekt Rock:

Denk & Schinderhannes

Alois Mandl / Palmstraße 4 /
5280 Braunau /
www.gugg.at
gugg@gugg.at /
Tel: (07722) 65 692

**KIK - KUNST IM KELLER / Ried
i. I.**

Sa 16. 9. 2006

20.30 Uhr

Konzert:

**The „Upper Austrian Jazz
Orchestra“ und Tini Kainrath**

Stefan Stürzer / Hartwagnerstr. 14 /
4910 Ried /
www.kik-ried.com
kik-ried@aon.at /
Tel: (07752) 81 818

LOCAL-BÜHNE / Freistadt

Fr 22. 9. 2006

20.00 Uhr

Theater:

**österreichisch-tschechisches
Ländermatch PALACINKY**

Hedi Hofstadler / Salzgasse 25 /
4240 Freistadt /
www.local-buehne.at
office@local-buehne.at /
Tel. (07942) 77 733

Schräge Vögel / Linz

So 24. 9. 2006

17.00 Uhr

Integrationstheater:

„Small Talks in the City“

Kulturzentrum HOF Linz

Ingrid Gruber / Galvanistr. 20 /
4040 Linz / o.ton@aon.at /
Tel: (070) 75 03 17

KETANI / Linz

Mi 27. 9. 2006

19.15 Uhr

(bis 5. Oktober 2006, genaue

Beginnzeiten unter
www.moviemento.at)

Film:

„Ketani heißt miteinander!

Sintiwirklichkeiten statt

Zigeunerklischees“

Programm kino Moviemento

Nicole Sevik / Hebenstreitstrasse 4
4020 Linz /
www.sinti-roma.at
verein.ketani@aon.at /
Tel: (070) 31 84 31 /

JAZZFREUNDE / Bad Ischl

Do 28. 9. 2006

20.00 Uhr

PKS-Villa - Bad Ischl

Konzert:

**Vasko Atanasovski
ADRABESA Quartet**

Emilian Tantana / Am Haischberg 9
4820 Bad Ischl /
www.jazzfreunde.at /
office@jazzfreunde.at /
Tel: (06132) 27 868

**TREFFPUNKT GEORGIA / St.
Georgen i. I.**

Sa 30.9. 2006

20.30 Uhr

Kabarett:

SIGI ZIMMERSCHIED

„Scheißhausepp“

Gasthaus Moser, St. Georgen

Heini Schrems /
4982 St. Georgen 14 /
www.servus.at/treffpunkt_at
treffpunkt_at@gmx.at /
Tel: (07758) 23 09

**KULTURKREIS PETTENBACH /
Pettenbach**

Sa 30. 9. 2006

20.15 Uhr

Film:

**GRBAVICA
Saal der Musikschule
Pettenbach**

Peter Müller /
4643 Pettenbach 76
muep@moviemento.at /
Tel: (07586) 76 79

**KV KINO EBENSEE /
Ebensee**

Fr 6. 10. 2006

20.00 Uhr

Lesung:

Alfred Komarek

Rikki Müllegger / Schulstraße 6,
PF 8 /
4802 Ebensee /
www.kino-ebensee.at /
culture@kino-ebensee.at /
Tel: (06133) 63 08

KAPU / Linz

So 15. 10. 2006

21.00 Uhr

Konzert:

Adam West & Dealer

Klemens Pils / Kapuzinerstr. 36 /
4020 Linz 7 /
www.kapu.or.at /
kapu@servus.at /
Tel: (070) 779 660

**KULTURVEREIN RÖDA /
Steyr**

Mi 25. Oktober

2006

21.00 Uhr

Konzert:

**SOFA SURFERS LIVE! &
aftershowparty**

Liebl Andi / Gaswerkergasse 2 /
4400 Steyr /
www.roeda.at
office@roeda.at /
Tel: (07252) 76 285

*Ausführlichere Terminsammlung
der KUPF-Mitgliedsvereine ist in der
Downloadabteilung der Website der
KUPF abzurufen: <http://www.kupf.at>*



www.kupf.at

Die KUPF macht sich selber schwach

Ein Gespräch mit Georg Ritter, langjähriger Kunst- und Medienaktivist der Linzer Stadtwerkstatt und kritischer Beobachter der KUPF, anlässlich des 20 Jahre-Jubiläums der KUPF

Du bist seit Anfang der 80er Jahre in der Stadtwerkstatt aktiv. Wie hast du die Gründung der KUPF miterlebt, bzw. was waren die Gründe, warum die Stadtwerkstatt bis heute nicht Mitglied der KUPF ist?

Das wesentliche für uns, auch im Gegensatz zur KUPF war, dass wir uns in der Stadtwerkstatt als Kunstarbeiter verstanden haben, und weniger als Kulturaktivisten. Deswegen war für uns die KUPF anfänglich viel weiter weg. Wir haben uns dem Kulturbegriff in erweitertem Sinne genähert. Nicht nur das Haus, sondern auch die Stadt, später auch der mediale Raum waren Aktionsfeld. Alle unsere Tätigkeiten waren Kunst. Wir haben unsere kulturellen Aktivitäten anfänglich nur als strategische Maßnahmen gesehen. Uns ging es nicht darum, Veranstalter zu sein, uns ging es darum, mit Mitteln der Kunst vorhandene Themen im öffentlichen Raum unter Ausschöpfung aller relevanten Möglichkeiten zu bearbeiten.

Ging es dabei auch um die Diskussion urbaner Raum vs. Region, und damit verbunden auch die Verteilungsfrage. Ist das ein realer Konfliktfall?

Zu so einer Debatte habe ich nie einen Anlass gesehen. Vielmehr sähe ich Anlass darüber zu reflektieren, inwieweit die KUPF von dem, was sie repräsentiert abgedriftet ist. Die Frage wäre also, inwieweit die KUPF selbst ein urbanes „Kulturbüro“ geworden ist, und in ein Funktionärswesen eingetreten ist. Hat die KUPF den handelnden Menschen verlassen, und ist zum Funktionär mutiert? Wir haben aus unserer Kritik an so einer „Wasserkopf-Vertretung“ einen anderen Weg bei der Gründung des offenen Forum freie Szene Linz gewählt. Es wurde sehr ökonomisch vorgegangen. Das Positionspapier war die Arbeitsvereinbarung, die Versammlung waren die Absprachen, und die Arbeit ist in den bestehenden Organisationen abgewickelt worden. Jeder konnte kommen und mitbestimmen. Das war ein Gegenmodell zur

KUPF, wobei ich jetzt nicht sagen will, dass das eine schlecht ist und das andere gut. Jedes dieser Werkzeuge hat unterschiedliche Potentiale und hat unterschiedliche Auswirkungen und Fähigkeiten.

Es ging um Verweigerung von Strukturen, um bewusst einen Aktionsradius zu erhalten, der der KUPF abhanden gekommen ist?

Wir haben immer auf Politisierung gesetzt. Es gibt nur eine Grundlage für die Zusammenarbeit, nämlich die Kulturförderung im städtischen Raum massiv zu verändern. Das war notwendig nachdem, auf Stadt- und Landesebene eine völlige Stagnation eingetreten ist, und nichts mehr zu bewegen war. Wir haben rein aus dieser Bedarfsorientierung heraus gehandelt. Das war keine Ständevertretung, und das ist von der KUPF oft missverstanden worden. Wir haben eine Übereinkunft organisiert, um einen größtmöglichen Konsens herzustellen. Das Allerschwierigste und das Manko in der Kulturarbeit ist, dass sich kaum ein Thema organisieren lässt, um es auf einen breiteren Konsens zu heben. Alles ist so diversifiziert, alles ist in Partikularinteressen aufgeteilt, und gemeinsame Interessen werden nicht formuliert. Dazu bedarf es kontinuierlicher Arbeit, und ein immer wieder gegenseitiges Absprechen der Vorgehensweise. Ich kann nicht mit vielen kleinen Stecknadeln das Terrain abstecken, sondern ich muss diese vielen Stecknadeln auf einem Punkt ansetzen um etwas zu bewirken. Das Vereinfachen, das Überschaubar- und Nachvollziehbar machen ist die absolute Notwendigkeit.

Aber dieses, wie du sagst, Vereinfachen und Überschaubar machen ist bei Organisationen wie der KUPF in der jetzigen Form nicht so einfach.

Warum nicht? Meine Kritik an der KUPF ist ja, dass ständig versucht wird, verschiedene Themen zu besetzen. Einmal drängt die KUPF in den Bildungsbereich vor, einmal in den Behindertenbereich, einmal in den migrantischen Bereich. Aber wo bleiben die Strategien, wo bleibt die Kritik? Es wird für alle immer schwieriger, sich abzugrenzen, und deswegen, glaube ich, muss man dort ansetzen, wo man ursprünglich hergekommen ist. Nicht nur mit einer Kritik an der Gesellschaft, sondern mit der Förderung einer politischen Kultur, die in der Praxis so nicht stattfindet. Auch gegenüber der „Hochkultur“, gegen die man ursprünglich angetreten ist, muss eine

gewisse Opposition bewahrt werden. Da wird ein Musiktheater gebaut in Linz und man steht völlig blank daneben. Da wird ein riesiger AEC-Zubau gemacht ohne irgendeinen Diskussionsprozess. Es muss ein wachsames Auge auf die öffentliche Hand geben. Ich denke, es gibt im kulturellen Feld einen großen Bedarf an einem Diskussionsprozesses.

Das heißt, dass ein grundlegendes Problem der KUPF in der Vielfalt der Themenfelder liegt?

Die KUPF macht sich hier selber schwach. Ein Beispiel: Die KUPF beginnt die prekären Arbeitsverhältnisse zu thematisieren und zu kritisieren, und hat ein völliges Dilemma in dieser Frage. Sie stellt sich hier selbst ins Eck, weil sie kein Lösungsmodell hat für das wozu sie selbst beigetragen hat. Mitunter sind die Kulturarbeiter die Speerspitze bei der Einführung dieser prekären Arbeitssituationen gewesen. Das Motto „less income – more experience“ als selbstaufgelegte Lebenspraxis wurde zum Vorbild für Konzerne, die von ihren Mitarbeitern dasselbe einfordern. Das finde ich fade. Man müsste sich viel radikaler anschauen, warum man es in Kauf nimmt, hier Vorbildwirkung zu produzieren. Sitzt man hier nicht einer riesengroßen Illusion auf?

Ist das ein Vorwurf, dass die KUPF sich zu wenig an der Praxis orientiert, und zu institutionalisiert agiert?

Als Denkmodell finde ich es interessant, zu versuchen, die Strukturen der KUPF niederzufahren, und die vorhandenen Gelder in Projekte umzusetzen. Dadurch könnte die Arbeit auch an die Bedürfnisse der Basis gekoppelt werden, und gleichzeitig Aufklärungsarbeit in den Kulturinitiativen gemacht werden. So wie es jetzt ist, hat man das Gefühl, da oben sitzt wer, die machen das schon. Das strahlt ja nicht auf die Eigenverantwortlichkeit aus.

Interview: Stefan Haslinger

www.stwst.at
Eine lange Version des Interviews ist auf www.kupf.at nachzulesen.

Stefan Haslinger ist Geschäftsführer der KUPF – Kulturplattform OÖ und im Vorstand der IG Kultur Österreich.

Ausschreibungen & Preise

TKI open 07 „Open Space“

TKI open 07 der Tiroler Kulturinitiativen ist eine Einladung an Kunst- und Kulturprojekte, mit Aspekten des Themas Raum/Öffentlichkeit zu arbeiten und Projektkonzepte zu entwickeln, die Freiräume auf, Experimentierfelder schaffen, Diskursräume öffnen, Privates ins Öffentliche übersetzen, Schnittstellen nützen, den Status quo kritisch hinterfragen.

Einreichfrist: 13.10.2006

Nähere Informationen:
www.tki.at

Hörspielpreis für Freie RadiomacherInnen

Die Medienwerkstatt Linz vergibt erstmals einen Hörspielpreis für Freie RadiomacherInnen. Eingereicht werden können Hörspiele, die noch unveröffentlicht sind oder zwischen 1. 1. und 30. 9. 2006 in Freien Radios in Oberösterreich gesendet wurden. Maximale Länge: 10 min, Tonträger: CD, Themenwahl ohne Vorgaben.

Einreichfrist: 16.10.2006

Nähere Informationen:
Medienwerkstatt Linz,
Einsteinstraße 5,
4020 Linz,
www.kupf.at/index.php?catid=51

DEBÜTNALE 2006 - Festival des ersten Videos

Nach den Erfolgen der Festivals 2003 und 2004, die sich durch eine Fülle an erfrischenden Erstlingswerken, sowie durch die zahlreichen internationalen Einreichungen auszeichnete, veranstaltet a.s.a.p. auch heuer wieder die „DEBÜTNALE. Festival des ersten Videos“.

Eingeladen sind professionelle wie amateurhafte Videoschaffende aller Altersstufen, ihr erstes Video bis zum 16.10.2006 einzureichen. Das Festival selbst findet am 24. und

25. 11. 2006 in den Räumlichkeiten des Instituts für erweiterte Kunst im Grand Café zum Rothen Krebsen in Linz statt.

Einreichfrist: 16.10.2006

Weitere Informationen und das Anmeldeformular finden sich unter:
www.debutnale.at

Förderpreis für innovative Stadtteil- kultur – Einreich- frist verlängert

Die Stadt Linz schafft mit dem heuer erstmals ausgeschriebenen Förderpreis LinzKultur/4 einen neuen Anreiz für die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Lebensraum Stadt. Ein maßgeblicher Teil der Kulturarbeit in Linz wird außerhalb des unmittelbaren Zentrums in den einzelnen Vierteln und Stadtteilen geleistet. Gefragt sind unkonventionelle Projekte, die von oder in Partnerschaft mit einem örtlichen Kulturverein bzw. einer Initiative in einem oder mehreren Linzer Stadtteilen umgesetzt werden.

Einreichfrist: 31.10.2006

Nähere Informationen:
Helmut Haas,
helmut.haas@mag.linz.at,
Tel: 070 - 7070 -1942

TRICKY WOMEN - die Vierte!

Das europaweit erste und einzige Animationsfilmfestival, das sich alle zwei Jahre speziell dem Trickfilmschaffen von Frauen widmet, geht bereits in die vierte Runde (1.-5. März 2007). In diesem Rahmen gibt es einen internationalen Wettbewerb für Animationen (Film, Video, Computeranimation), die von Frauen in den Jahren 2005 und 2006 produziert wurden.

Einreichfrist: 15.11.2006

Nähere Informationen:
[culture2culture,
quartier21/MQ](http://culture2culture.quartier21/MQ),

Museumsplatz 1,
1070 Wien
Tel.: 01-9904663,
culture2culture@chello.at,
www.culture2culture.at

Der Duft des Doppelpunktes Zweistufiger Li- teraturpreis zum Thema „Literatur der Arbeitswelt“

Alle Menschen, die Freude am Schreiben haben, sind eingeladen zu „Bleistift und Papier“ zu greifen. Der zweite Teil des Wettbewerbs möchte den zuvor von der Jury ausgewählten zehn PreisträgerInnen im Rahmen eines Tutoriensystems die Möglichkeit bieten, sich literarisch weiterzuentwickeln. Abschließend wird eine Anthologie mit den Beiträgen aller PreisträgerInnen publiziert

Einreichfrist: 30.11.2006

Nähere Informationen:
<http://petra-oellinger.at/blog/faq/>

Projekteinrei- chungen für Linz 2009

„Linz 2009 lebt von Ideen und Anregungen. Wir sind daher in hohem Maße an Projektvorschlägen interessiert. Wobei auch Autorinnen und Autoren über Linz und Oberösterreich hinaus gefragt sind – aktuelle Kunst und Kultur kennt keine Grenzen.“, heisst es auf der Homepage von Linz09. Hier nochmals ein Splitter zur Erinnerung an alle Kulturinitiativen, ihre Projektvorhaben für Linz09 zum ehest möglichen Zeitpunkt einzureichen.

Eine Einreichfrist gibt es nicht.

Kontakt:
Linz 2009 – Kulturhauptstadt Europas GmbH,
Gruberstrasse 2,
4020 Linz,
Tel: 070-2009,
office@linz09.at,
www.linz09.at

Jahrbuch für Kulturpolitik 2006

Im Juni 2006 wird die Kulturpolitische Gesellschaft 30 Jahre alt. Aus diesem Anlass erscheint das „Jahrbuch für Kulturpolitik 2006“ zum Thema „Diskurs Kulturpolitik“. Damit soll der Versuch einer kritischen Reflexion des kulturpolitischen Diskussions- und Modernisierungsprozesses seit den 1970er Jahren unternommen werden, um auf dem Hintergrund der dreißigjährigen Diskursgeschichte eine neue Begründungsfolie für eine Kulturpolitik als Gesellschaftspolitik zu liefern. Das „Jahrbuch für Kulturpolitik 2006“ will den Blick für die Herausforderungen des nächsten Jahrzehnts schärfen und der programmatischen Debatte der Kulturpolitik neue Denkanstöße geben.

Das erste Kapitel des Sammelbandes widmet sich unter dem Aspekt „Kulturpolitik ist Gesellschaftspolitik“ dem Strukturwandel der Gesellschaft und den daraus entstehenden Anforderungen an eine „Kulturpolitik der zweiten Moderne“. Das daran anschließende Kapitel „Aufgaben der Kulturpolitik“ versucht eine systematische Aufgabenbeschreibung der Kulturpolitik als öffentliche Aufgabe. Diese soll einerseits eine legitimatorische Begründung der Kulturpolitik liefern, andererseits dem programmatischen Diskurs zu mehr Bodenhaftung verhelfen und stellt in der vorliegenden Form ein Novum dar.

Den zahlreichen Spannungsfeldern der Kulturpolitik widmet sich das dritte Kapitel, in dem nicht nur Gegensatzpaaren wie „öffentliches Gut oder kommerzielle Dienstleistungen“ oder „innere und auswärtige Kulturpolitik“ nachgegangen wird, sondern auch unterschiedliche programmatische kulturpolitische Positionsbestimmungen einer kritischen Reflexion unterzogen werden.

Das vierte Kapitel legt den Fokus auf die „Modernisierung der Neuen Kulturpolitik“. Die Beiträge zeigen nicht nur auf, welche konkreten Impulse zur kulturpolitischen Modernisierung sich durchsetzen konnten, sie weisen auch auf Nicht-Umgesetztes hin, das nach wie vor interessante Entwicklungsansätze enthält.

Im Anschluss an die Beiträge von 40 Autorinnen und Autoren aus den verschiedensten Bereichen der Kulturpolitik, Kulturvermittlung und Wissenschaft – darunter Peter Bendixen, Max Fuchs, Hermann Glaser, Monika Griefahn, Susanne Binas-Preisendörfer u.a. – enthält das Jahrbuch einen Beitrag zur öffentlichen Kulturfinanzierung, eine kulturpolitische Chronik und Bibliographie des Jahres 2005 sowie wichtige Adressen zur Kultur und Kulturpolitik.

Elisabeth Greif

Elisabeth Greif ist im Vorstand der KUPF, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Rechtsgeschichte in Linz.

spektakel - kunst - gesellschaft

guy debord und die situationistische internationale

Guy Debord und die Situationistische Internationale (SI) erfahren in den letzten Jahren auch im deutschsprachigen Raum (wieder) vermehrte Aufmerksamkeit. Tendenziell lag und liegt der Schwerpunkt in der Rezeption eher bei kunst-, kultur- und medientheoretischen Fragestellungen. Nicht unbeteiligt sind sicher das Buch „Lipstick Traces“ von Marcus Greil, aber auch das „Handbuch der Kommunikationsguerilla“ der autonomen a.f.r.i.k.a. gruppe. Durch ebenjene Verknüpfung von Theorie und Praxis, einer möglichen Änderung des Lebens im Alltag, lieferte das Handbuch für Kommunikationsguerilla im Anschluss u.a. an die SI mögliche weitere praxisorientierte Technologien künstlerisch-kulturellen Widerstandes.



Spektakel – Kunst – Gesellschaft. Guy Debord und die Situationistische Internationale. Stephan Grigat, Johannes Grenzfurthner, Günther Friesinger (Hg.), Verbrecher Verlag Berlin, 256 Seiten, ca. 14,00 Euro, ISBN: 3-935843-61-5, 2006



Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (Hrsg.), Jahrbuch für Kulturpolitik 2006. Thema Diskurs Kulturpolitik, 479 Seiten, ca. 19,90 Euro, ISBN 3-89861-570-7

Wenig Beachtung – so eine der Grundannahmen der Herausgeber von „spektakel – kunst – gesellschaft“ – fanden bisher (marxistisch orientierte) gesellschaftskritische Aspekte, die Debords Kunst- und Kulturkritik, vor allem im Übergang von einer (Anti-)Kunstmaschine hin zu einer revolutionären Maschine zugrunde liegen. Der Band „spektakel – kunst – gesellschaft“ versammelt Vorträge, die auf dem gleichnamigem Symposium im Januar 2005 in der Kunsthalle Exnergasse im Wiener WUK gehalten wurden, sowie weiterführende Beiträge.

Nach einer gelungenen Einführung in die Thematik durch Biene Baumeister Zwi Negator umkreist der Band auf vielfältige Art und Weise verschiedenste Aspekte der SI, vor allem von Guy Debord. Neben mehr oder minder altbackenen Vergleichen eines Spektakels nach Debord mit einer Kulturkritik der Frankfurter Schule (v.a. Adorno), über kunsthistorische Abhandlungen bis hin zu Verknüpfungen mit marxistischer Theorie oder auch mit der Bewegung der französischen Kulturprekären wird somit ein breites Spektrum abgedeckt.

Den Herausgebern geht es darum, „Debord und die SI in ihrem revolutionären Anspruch ernst zu nehmen“. Gerade das wird bei manchen der Beiträge zum Fallstrick. So holt z.B. Stephan Grigat zu einem rechthaberischen Rundumschlag gegen Malmoe (eine „linke österreichische Zeitgeistpostille“), Hardt und Negri, sowie gegen „heutige Linke, die in ihrer poststrukturalistischen Ausprägung ... immer öfter in Geplapper enden“ aus. Unbedacht der Umstand, dass gerade poststrukturalistische Ansätze zahlreiche Anschlüsse und Verbin-

dungslinien zu Debord und der SI aufweisen (z.B. Verknüpfung einer Alltagsorientierung mit poststrukturalistischer Mikropolitik) und weitaus interessantere Anknüpfungen als z.B. an Adorno zulassen.

Neben einer längst überfälligen Beschäftigung im Zusammenhang mit der Ausblendung der Shoa durch die SI und Debord, der in diesem Band nachgegangen wird, vermisst eine Auseinandersetzung mit anderen blinden Flecken: Hierarchische, machistische Geschlechterverhältnisse im konkreten, die SI-Organisation im Allgemeinen. Der zunehmende Größenwahn des Anführers Debord, sektiererische Ausschlusspraxen, das interne Nichteinlösen der eigenen Vorgaben, das Scheitern am Theorie-Praxis-Bezug wären solche blinden Flecken, deren Untersuchung auch die Tatsache der Rekopulation der SI und Debords erklären könnten. Aber auch lustvolle Momente im Handeln der SI, Bekenntnisse zum permanenten Rausch in der permanenten Revolution werden durch die oftmals verbissene Rezeption ausgeblendet.

In Widerspruch mit den Worten der Herausgeber im Vorwort, auf inhaltliche Vorgaben zu verzichten, bleibt eine Publikation, die an den eigenen hohen grundlegenden Vorgaben, die gesellschaftskritischen Aspekte Debords und der SI zeitgemäß genauer zu beleuchten, zumindest teilweise scheitert.

Andre Zogholy

Andre Zogholy ist Vorstandsmitglied der KUPF und Aktivist bei quJochÖ – experimentelle Kunst- und Kulturarbeit



SPLITTER

Zurückschenken!

Wie immer vor Wahlen überschlagen sich PolitikerInnen jeglicher Couleur im Austeilen großer Mengen an Wahlgeschenken. In der Auswahl ihrer Give Aways stellen sich die Wahlwerbenden allerdings nicht besonders kreativ an. Warum soll sich die Bevölkerung immer nur beschenken lassen? Wir drehen den Spieß um! Die KUPF - Kulturplattform OÖ lädt ein, Geschenke an die Parteien und PolitikerInnen bei der „WählerInnengeschenkannahmestelle“ abzugeben. Eine Delegation aus OÖ wird den Herren und Damen die Geschenke in Wien überreichen.

So 24. 9. 2006

12:00 - 14:00 Uhr

An der Promenade vor dem Landestheater Linz (bei Schlechtwetter im Theaterfoyer).

7. Kulturpolitisches Kamingespräch

Das 7. kulturpolitische Kamingespräch der KUPF und des KunstRaum Goethestrasse bildet den Ausgangspunkt einer Schwerpunktreihe von Diskussionsveranstaltungen, welche sich mit der

Schnittmenge des Kunst- und Sozialbereichs auseinandersetzt. Durch die in den letzten Jahren erfolgte theoretische und praktische Erweiterung des Kulturfeldes u.a. seitens der ProtagonistInnen sind auch Fragen des „Sozialen“ in kulturpolitischen Forderungen und künstlerischen Praxen aktuell. Mit der Einladung namhafter AktivistInnen unterschiedlicher Genres und der Vorstellung aktueller Projekte für diese Veranstaltungsreihe wird versucht, diesem sehr breitgefächerten Themenkomplex gerecht zu werden. Gestartet wird diese Reihe mit allgemeinen Fragestellungen, kulturpolitischen Rahmenbedingungen und Positionen zum Themenfeld „Kunst:Soziales“.

Mi 8. 11.2006

19:30 Uhr

KunstRaum Goethestrasse,
Goethestrasse 22, 4020 Linz

Neuer Filmclub des Mesopotamisch-Anatolischen Kulturvereins

Im Mesopotamisch-Anatolischen Kulturverein gibt es nun neben der Bibliothek auch einen Filmclub. Einerseits, um die Bibliotheksschwerpunkte zu begleiten und andererseits, um Filme, die im Rahmen der „MigrantInnen-Filmzeiten“

im Moviemento-Kino nicht gezeigt werden können, aufzuführen. Der neue Filmclub hat mehrere Vorteile: Zum einen die Kinderbetreuung während der Vorstellung, andererseits die angeschlossene Bibliothek, welche die Wartezeit verkürzt hilft, sowie künftig auch das Internet-Café, das derzeit leider wegen technischer Probleme beim Umzug noch nicht wieder geöffnet ist.

Filmclub des Mesopotamisch-Anatolischen Kulturvereins,
Dinghoferstr. 54, 4020 Linz.

Argumentationstraining gegen Stammtischparolen

TrainerInnenausbildung

**Fr 6./Sa 7. 10. 06,
Do 23./Fr 24. 11. 06**

jeweils 9:00 bis 17:00 Uhr

in Wien. Das Argumentationstraining bietet einen Übungsraum für Redegewandtheit und verbessert die kommunikative Kompetenz. Die TeilnehmerInnen üben Selbstsicherheit und Argumentationsfestigkeit und erhalten Einsicht in die Psychologie politischer Gespräche und Alltagsdebatten. Es soll ermutigt werden, zu intervenieren und bei öffentlich und lautstark geäußerten populistischen Parolen effektiven

Widerspruch zu artikulieren.
Teilnahmegebühr: € 50,-

TrainerInnen: Dr. Hakan Gürses,
Dr.ⁱⁿ Marion Wisinger
www.politischebildung.at/oegpb/bildungsangebot/argumentationstraining/

Die Arge Medienstammtisch lädt ein zum

2. Meeting „Node.London meets Nodes in Linz“

Emily Druiff, Aktivistin von Node.L wird an diesem Abend über die Erfahrungen während Node.L berichten. Unter dem Label NODE.L [Networked, Open, Distributed, Events. London] hat sich in London ein Netzwerk entwickelt, das neue – über einzelne Projekte und Institutionen hinausreichende – Möglichkeiten der Präsentation und Vermittlung von Medienkunst und -kultur erprobt.

Mi 20.9.2006

19:00 Uhr

KunstRaum Goethestrasse,
Goethestrasse 22, 4020 Linz
Am 21. September findet in der Stadtwerkstatt ein Workshop mit Emily Druiff statt.
www.servus.at/xchange

www.youki.at

YOUKI 8

INTERNATIONALES JUGEND MEDIEN FESTIVAL

21. - 25. NOV. 2006 IN WELS

move your movies

Informationstag Karriere und Kompetenz - Strategien am Arbeitsmarkt Kultur

Unterstützung bei der Karriereplanung im Kultursektor ist Anliegen und Programm des Instituts für Kulturkonzepte. In Vorträgen und Diskussionen beleuchten ExpertInnen Kernfragen der Berufsorientierung und geben wertvolle und konkrete Tipps zu Bewerbung, Vernetzung und Qualifizierung. Das Team des Instituts für Kulturkonzepte berät bei der Auswahl der passenden Fortbildung.

Kulturkonzepte-Seminare werden in Oberösterreich im Frühjahr 2007 stattfinden.

Termine unter:
www.kulturkonzepte.at

Sa 18. 11. 2006

14:00 – 20:00 Uhr

Kunstuniversität Linz,
Hauptplatz 8, 4020 Linz
Eintritt ist frei, Anmeldung unter:
office@kulturkonzepte.at
Tel: 01- 58 53 999

Heteronormativität und Homosexualitäten

Einladung zur Tagung „Heteronormativität und Homosexualitäten. Forschung in Anknüpfung an Michael Pollak“

Do 9.-Sa 11.11. 06
an der Johannes Kepler Universität Linz.

Eine Veranstaltung der Homosexuellen Initiative Linz (HOSI Linz), des Instituts für Frauen- und Geschlechterforschung sowie des Instituts für Soziologie an der Johannes Kepler Universität Linz.

Anmeldung ab 11. 9. 2006 unter:
pollaktagung@jku.at
Vorläufiges Programm unter:
www.oeh.ac.at/oeh/fem

Netzwerktreffen des ÖÖ. Netzwerk gegen Rassismus und Rechtsextremismus

Sa 14. 10. 2006

ab 14:00 Uhr
im Bildungshaus Schloss Puchberg statt. Auf dem Programm stehen hochkarätige ReferentInnen, interessante Themen

und die Möglichkeit, die eigene Organisation zu präsentieren sowie von AntifaschistInnen aus über 40 anderen Organisationen Neues zu erfahren.

Bildungshaus Schloss Puchberg,
Puchberg 1, 4600 Wels
Tel: 07242- 46558
www.bildungshaus-puchberg.at

„Signs“

An der oberösterreichisch-tschechischen Grenze ist

ab Do 5. 10. 2006

im Bereich der Waldschule Böhmerwald ein Landart-Projekt zu sehen. Realisiert wird es von Lehrlingen der Berufsschulen Freistadt, Rohrbach und Sedlcaň (CZ). Achtung: Die Zeichen, die in die Landschaft gesetzt werden, sind vergänglich und daher nur befristet wahrnehmbar! „signs“ ist ein Projekt von prenn. punkt in Zusammenarbeit mit Kulturkontakt Austria.

Weitere Infos unter:
www.kulturkontakt.austria.at/K3

Gnackwatsch'n



Sie ham an Damm baut ...

Eigentlich sollte die Gnackwatsch'n diesmal dem Hochwasser-Schutzdamm für Alt-Urfahr-West verliehen werden. Weil er ein bauliches Unding ist, das den Blick auf die – zwar nur in lokalpatriotischen Liedern blaue – Donau verstellt und damit Horizonte begrenzt, statt zu erweitern. Weil er den innerstädtischen Strand zerstört, an dem früher Menschen baden gehen konnten, denen die städtischen Bäder zu laut, zu voll und zu teuer waren, die ihre Hunde mitnehmen wollten oder mussten, die sich nicht um Öffnungszeiten kümmerten und gerne bis in die Nacht hinein noch bei einem Bier am Wasser zusammen saßen. Weil er jene öffentlichen Räume durchkreuzt, an denen das Autonome Frauenzentrum einmal im Jahr so etwas Archaisches wie ein Frauenfeuer veranstaltet hat und spontane Grillereien öfter mal veranstaltet wurden. Weil er Linz endgültig die Chance nimmt, zu einer Stadt mit einem Fluss oder Strom oder welches nun immer die richtige Bezeichnung für ein fließendes Gewässer diesen Ausmaßes ist, zu werden. Stattdessen bleibt Linz, was es war: Stadt an der Donau, der es bislang nicht gelungen ist, die Donau in das Stadtgeschehen zu integrieren. Dafür wird sie nun zivilisiert, domestiziert und kanalisiert. 940 Meter Beton sorgen künftig dafür, dass das Wasser bleibt, wo es ist. Unübersehbar, trotz geplanter Teilbegrünung und Aufschüttung von Steinen an der Donauseite.

Diese neu geschaffene Kurzsichtigkeit und gestalterische Einfallslosigkeit verdient eigentlich eine Gnackwatsch'n. Aber weil natürlich der Schutz der AnrainereInnen vor Überschwemmungen ein hehres Ziel ist und es gerade in dem Moment, in dem diese Zeilen geschrieben werden, wie aus Kübeln gießt, fällt es ein bisschen schwer, zum finalen Schlag auszuholen. Vor allem, wenn man beim Jahrhunderthochwasser 2002 selbst bis zu den Knien im Schlamm gestanden ist, Dreck weggeschaufelt und Besitztümer entsorgt hat. Für den Verlust von Naherholungs- und sozialem Raum, für den Bau von Mauern, wo sie andernorts eingerissen werden, gibt es also eine Ohrfeige. Aus den eben genannten Gründen aber nur eine leichte.

KI-SPLITTER

Neueröffnung KUBA - Lounge

Der Verein KUBA (KultUrBahnhof Eferding), eröffnet seine neue Veranstaltungslounge am Bahnhof in Eferding. Nach wochenlangen Umbauarbeiten lädt das Eröffnungswochenende am

Sa 23./So 24. 9. 06

zum gemütlichen Zusammensein. Samstag abend ist Peter Ratzenbeck zu Gast in der neuen Lounge und am Sonntag steht kulturelles Fröhschoppen ab 10.30 Uhr am Programm. Die KUPF wünscht viele intensive Veranstaltungsnächte in der neuen Lounge!

KUBA Eferding
Rainer Niemetz
Bahnhofgasse 43
4070 Eferding
Tel: 0676-655 89 53
www.kuba-eferding.at

Mittelfristige Finanzierung

Einen Durchbruch bei einer Langzeitforderung konnte die KUPF beim Land Oberösterreich erreichen. LH Pühringer hat zugesagt, dass all jene Vereine, die eine mittelfristige Finanzierung anstreben, dafür eine Zusage vom

Land (gesprochen wurde von 3 Jahren) erhalten können. Diese wird zwar nicht auf Vertragsbasis vereinbart, aber doch schriftlich zugesagt.

Folgende Schritte sind dafür nötig:

- Jahresprogramm für die nächsten 3 Jahre inkl. Zielvorhaben. Das muss bzw. kann keine detaillierte Auflistung sein, aber sollte ungefähr die Programmatik umfassen.
- Dreijahresbudget, aus welchem der Finanzierungsbedarf ersichtlich ist.

Die Abrechnung der Förderung erfolgt nach wie vor jährlich. Um Projekte kann außerhalb der Jahresförderung zusätzlich angesucht werden.

Mag. Josef Ecker
Landeskulturdirektion
Institut für Kunst und Volkskultur
Promenade 37, 4021 Linz
Tel.: 070- 7720-15 489
josef.ecker@ooe.gv.at

Neuer Sekretär beim KV Waschaecht

Seit 1. August 2006 werkt im Büro des Kulturvereines Waschaecht / Wels ein neuer Mann. Markus Linsmair übernimmt die Agenden von Boris Schulz, der

sich in der nächsten Zeit seinem Doktoratsstudium widmen wird. Einen guten Start euch beiden!

WASCHAECHT / Wels
Dragonerstr. 22, 4600 Wels
Tel. Verein: 07242/ 56375
www.waschaecht.at

Neue Fördererklärungen des Landes OÖ

Aufgrund des Beschlusses des OÖ Landtags betreffend die Veröffentlichung des Förderberichts, und aufgrund des OÖ Antidiskriminierungsgesetzes gibt es ab sofort ein neues Formular für die Fördererklärung.

Neu hinzugekommen ist der Punkt, dass sich der/die FörderungswerberIn zur Einhaltung der im OÖ. Antidiskriminierungsgesetz enthaltenen Bestimmungen verpflichtet. Die Zustimmung zur Veröffentlichung der Daten gab es bis jetzt schon immer, allerdings wurden die allgemeinen Förderungsrichtlinien des Landes OÖ in diesem Punkt präzisiert (§9).

Die neuen Förderungsrichtlinien sind einsehbar unter:
www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/SID-3DCFCFC3-A5BCD4E3/ooe/hs.xsl/16573_DEU_HTML.htm

unlimit



www.musicunlimited.at 10.-12.nov.2006 wels schl8hof

0043
7242
56375
**xxd
20**

guitar quartet _ fred frith, camel
zekri, paolo angeli, janet feder
leo smith golden quartet
charming hostess * thermal
kihlstedt - wishart - frith trio
mohammed jimmy mohammed 3
konrad bauer . wolfgang mitterer
irène schweizer & hamid drake
iswhat?! * queen mab trio
here comes the sun * wolke is
immer 5 * zeena parkins
attwenger & ffrith * de-escalation

bezahlte Anzeige

KUPF PUBLIKATIONEN

KULTURPLATTFORM OÖ Untere Donaulände 10/1, A-4020 Linz Tel 0732/79 42 88 Fax 0732/79 42 88 E-mail kupf@kupf.at <http://www.kupf.at>

KUPF-ZEITUNG

Erscheint 5 x im Jahr mit:
Kulturpolitik, Kulturpraxis, Kultur-
initiativen, Kulturplattform u.v.m
€ 16,50

ORGANISATIONSHAND- BUCH FÜR KI'S (2002/03)

Die komplett neu-überarbeitete
Neuaufgabe – ein Muss
€ 44,00 / 36,30*

FRAUEN - KULTUR/FRAUEN

Vera Rathenböck u. a. (1997)
Bausteine und Beispiele zur weib-
lichen Teilnahme am Kulturbetrieb
€ 11,00

DIE KULTUR, DIE SIE MEINEN

Peter Klimitsch (1994)
Zum kulturpolitischen Kräftemes-
sen in Österreich
vergriffen

GIBT'S DEN YETI WIRKLICH?

Klaus Nowotny (1997)
Eine Analyse des KUPF-Innovati-
onstopfes für Jugendliche
€ 7,30

['lɪ:də]... WIR MACHEN NICHT LIEDER, WIR MACHEN THEATER

Sylvia Amann (1998)
Schrift zur Aufklärung von Missver-
ständnissen rund um die EU-Förd-
erungen für Kunst und Kultur
€ 9,90

SUMME IST GLEICH

Susanne Blaimschein, Stefan
Haslinger (Hg.) (2002)
Hördokumentation zur gleichna-
migen Veranstaltungsreihe von
KUPF und Kunstraum (2001) auf
Doppel-CD.
€ 11,00

ÜBERLEBEN IM FÖRDERDSCHUNDEL

Herausgegeben von der KUPF -
Kulturplattform OÖ in Kooperation
mit der Schwesterorganisation TKI
– Tiroler Kulturinitiativen/IG Kultur
Tirol.
Informationen und Hilfestellungen
zum Thema Förderungen in Kunst
und Kultur.
€ 15,00

EDITION KUPF

THEO BLAICKNER (* 1938)

„Öffnen,, (1996)
Bronzeskulptur teilweise poliert;
mit Patina; gegossen im Wachsau-
schmelzverfahren
€ 510,00 / 435,00*

REINHARD ADL- MANSEDER (* 1943)

„Apostrophiertes Begeh,, (1996)
Siebdruck - individuell koloriert, auf
Fabriano-Bütten
€ 176,00 / 138,00*

ELFI SONNBERGER (* 1965)

„Heilige unserer Tage,, (1997)
Siebdruck - Format 28x85 auf Büt-
tenpapier, Materialdruck von Hand
überarbeitet
€ 176,00 / 138,00*

HENK STOLK (* 1952)

„Beziehungen,, (1998)
Lithographie - Format 33x24 auf
Büttenpapier,
€ 176,00 / 138,00*

HUBERT SCHATZ (* 1960)

„Naturgeister und Apokalypse,,
(1999/01) handkolorierte Lithogra-
phie - Format 65x50 auf ECUS-Büt-
tenpapier
€ 176,00 / 138,00*

URSULA WITZANY (* 1970)

„Aus dem Meer geboren,, (2002)
handkolorierter Siebdruck - Format
32x50,5 auf Modellbaukarton
€ 176,00 / 138,00*

GERHARD BRANDL

(* 1958) „Unterfläche,, (2004)
vergrößerte Scans- Format 33x59
cm auf hochwertigem Papier
€ 120,00 / 100,00*

Preise inkl. 10% Ust, zzgl. Versandkosten
Preise mit * nur für Fördermitglieder

Neue KUPF-Publikation!

ÜBERLEBEN IM FÖRDERDSCHUNDEL

Die Fördersituation in Österreich wird nicht einfacher. Der Trend, temporäre Projekte bevorzugt zu fördern und dafür das Aufbauen von (neuen) Strukturen zu verhindern oder kontinuierliche Kulturarbeit im Sinne von Rahmenprogrammen zu verunmöglichen, zieht sich durch alle Gebietskörperschaften. Aber genau darum ist es mehr denn je notwendig, gezielte Informationen für die AktivistInnen bereitzustellen.



Preis: € 15,-

Zu bestellen bei:
KUPF - Kulturplattform OÖ
Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz
Tel 070-79 42 88, kupf@kupf.at,
www.kupf.at

Topaktuell
Der Klassiker
schlechthin!

Das bewährte

KUPF- ORGANISATIONS- HANDBUCH

in einer neu aktualisierten Auflage 2005

In 4 Bereiche gegliedert:

- Initiative Kulturarbeit in der Praxis
- Rechtsfragen
- Kulturinitiativen als GestalterInnen ihrer Öffentlichkeit
- Kulturarbeit in Entwicklung

viele Musterverträge/-formulare, erleichtert es das tägliche Leben der/des KulturarbeiterIn.

Preis: € 44,-
(für Mitglieder der KUPF € 36,30)
inkl. 10% Ust.

bietet dieses Nachschlagewerk in 23 Kapiteln Wissenwertes für freie Kulturarbeit.

Zu bestellen bei der
KUPF - Kulturplattform OÖ
Untere Donaulände 10/1,
4020 Linz
Tel.: 070-79 42 88, kupf@kupf.at
www.kupf.at

- Von Ablagen bis zu Zielgruppen
- von Veranstaltungsorganisation bis zur Beratung und Entwicklung von Entwicklungsprozessen
- Mit Gesetzestexten und Presse-Adressen, ergänzt um ein Stichwortverzeichnis und

POSTHOF MUSIK

SEPTEMBER / OKTOBER

| | | |
|-------------------|--|--------------------|
| Do. 07. 09. 20.00 | Edenbridge / Dr. Rock / Blood Stained | Rock |
| Fr. 08. 09. 20.00 | Waterdown / 7 Years Bad Luck / Acephalia / Mugshot 76: Punkorama # 3 | Punk/Hardcore |
| Sa. 09. 09. 20.00 | Pink As A Panther feat. Dr. Didi / Low Chi / Headtrip / Syn: Metal Overdose # 12 | Metal |
| Sa. 09. 09. 20.00 | Nico Suave / Franky Kubrick / Pat-Cash / Audiofest | HipHop |
| Do. 14. 09. 20.00 | Sean Keane & Band: You Got Gold-Tour | Irish Songs |
| Fr. 15. 09. 20.00 | Klee / Dorfdisko / Sen Lotus | Rock |
| Sa. 16. 09. 20.00 | Don Airey (of Deep Purple) & Friends | Rock |
| Sa. 16. 09. 20.00 | Estate / Ephex Rian / Lawfoundguilt / Outsmarted | Hardcore |
| Fr. 22. 09. 20.00 | Roland Neuwirth & Extremschrammeln: Aus'm Huat | Wienertieder |
| Mi. 27. 09. 20.00 | Bela B. Y Los Helmstedt / Schrottgrenze | Rock |
| Fr. 29. 09. 21.00 | Jan Delay & Disko No.1 | Funk/Reggae |
| Sa. 30. 09. 20.00 | Billy Talent + support | Rock/Punk |
| Sa. 30. 09. 23.00 | seriouz seriez presents: No Comment | Drum'n'Bass/Reggae |
| Fr. 06. 10. 20.00 | Madsen | Rock |
| Sa. 07. 10. 20.00 | Killerpilze | Punk |
| So. 08. 10. 20.00 | Rebekka Bakken: I keep my cool-Tour | Pop-Jazz |

www.posthof.at • kassa@posthof.at

VVK: Posthof, Brucknerhaus, Linzer Kartenbüro, Kartenbüro Pirngruber, Ermäßigte Tickets für Mitglieder des BA-CA-Ticketing u. MC-Members sowie allgemeiner VVK auch in jeder Bank Austria Creditanstalt.

0800 88088

Bank Austria Creditanstalt

24 9 24



| | | |
|-----------------------------|---|-------------|
| Do. 12. 10. 20.00 | Compania El Sonido de Mi Tierra: Bailando en Soledad | Tango |
| Fr. 13. 10. 20.00 | Anajo | Rock |
| Mi. 18. 10. 20.00 | Blind Guardian / Astral Doors | Metal |
| Mi. 25. - Do. 26. 10. 20.00 | Austrian Band Contest | Rock |
| Do. 26. 10. 20.00 | Wolfgang Ambros & Die Nr. 1 Vom Wienerwald: Steh grad | Austro-Pop |
| Fr. 27. 10. 20.00 | Silbermond: Laut Gedacht-Tour | Rock |
| Sa. 28. 10. 20.00 | seriouz seriez presents: The Playaz Universe | Drum'n'Bass |

bezahlte Anzeige

 Die Kinderfreunde

18. Internationales Kinder Filmfestival

von 24. November bis 1. Dezember 2006 in Linz
täglich um 10:00 Uhr und 14:00 Uhr im City Kino, Linz/Graben 30

Programmheft ab Mitte Oktober verfügbar!

www.kinderfreunde.cc/kinderfilmfestival

Kooperationspartner: Movimiento und City Kino

bezahlte Anzeige



SPÖ

Neue Fairness braucht das Land:

STUDIENGEBÜHREN ABSCHAFFEN!

Unter der Regierung Schüssel ist der Stellenwert von Bildung drastisch gesunken. Das Wahlversprechen, keine Studiengebühren einzuführen, wurde skrupellos gebrochen. Trotz dieser unsozialen und wissensfeindlichen Zugangsbeschränkungen herrschen an Österreichs Universitäten noch immer katastrophale Studienbedingungen.

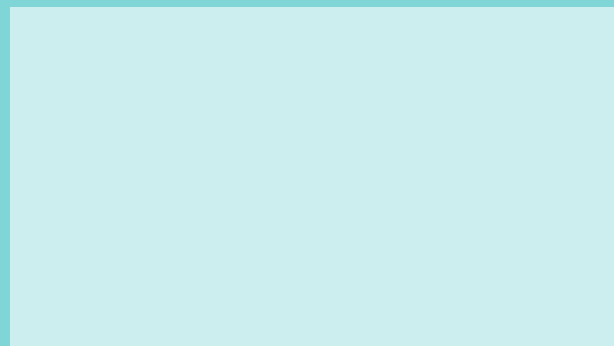
Wir wissen: Bildung ist unser wichtigstes Kapital, um im 21. Jahrhundert zu bestehen.

Daher: Wer studieren will, muss das auch ungehindert können.

KUPF

Kulturplattform OÖ Nr.118 September 2006

0-9 08/16 Gmunden • 4840 Kulturakzente Vöcklabruck **A** Akku Steyr • **Aktion K** Gmunden • **Akzent Altenberg** Altenberg • **Alte Schule** Gutau • **Altes Kino** St. Florian • **Arge Granit** Ottensheim • **autonomes FRAUENZentrum** Linz **B** Backwood Association Weitersfelden • **Biosphäre 3** Linz • **Bulldog** Eberschwang **C** **Cult Waldzell** Waldzell **D** **D.N.S.-Nexus** Linz • **Der Keller** Bad Ischl • **Die Hupfauer** Mönchdorf • **Dikd** Linz **F** **FIFTITU %** Linz • **Filmclub Schwanenstadt** Schwanenstadt • **Fm5** Bad Kreuzen • **Frauenforum Salzkammergut** Ebensee • **Frauentreffpunkt** Rohrbach • **Freie Regionalkultur** Innviertel Braunau • **Frikulum** Weyer • **Freies Radio Salzkammergut** Bad Ischl • **Funkenflug** Micheldorf **G** **Gallensteine** Gallneukirchen • **Gax Gax** Vöcklabruck • **Gegenlicht** Haibach • **Gruppe 02** Lambach • **GUK** Ungenach • **Guten Morgen Vorchdorf** Vorchdorf **H** **Hofis** Hofkirchen i. Mkr. • **Hokus** Hofkirchen i. Mkr. **I** **Ifek** Linz • **Infoladen** Wels • **Insel** Scharnstein **J** **Jazzatelier** Ulrichsberg • **Jazzfreunde** Bad Ischl • **Jo Ottensheim** Ottensheim • **justasirisdid** Unterweitersdorf **K** **Kaff In Bewegung** Ried i. d. Riedmark • **Kapu** Linz • **Ketani** Linz • **KI Bad Zell** Bad Zell • **Kik - Kunst Im Keller** Ried i. I. • **Kikas** Aigen-Schlägl • **Kipf'l** Steinerkirchen • **Kuba Eferding** Eferding • **Kuiwa** Walding • **Kulimu** Frankenburg • **Kultur Im Gugg** Braunau • **Kulturbüro Wels** Wels • **Kulturcafe Pichl** Pichl • **Kulturella** Ottomány • **KuLTurFisch** Grein • **Kulturinstitut der Uni Linz** Linz • **Kulturkreis Pettenbach** Pettenbach • **Kulturprojekt Sauwald** Schärding • **Kulturverein Willy** Linz • **Kum-pan** Linz • **Kunst & Kultur Raab** Raab • **Kunst- & Kulturgruppen des Diakoniewerkes** Gallneukirchen • **Kunst-Dünger** Gampern • **Kunterbunt Kulturbunt** Hallstatt • **Kurzum** Riedau • **Kino Ebensee** Ebensee **L** **Landstrich** Brunnenenthal • **Linzer Frühling** Linz • **Literaturnetzwerk** Ried i. I. • **Local-Bühne** Freistadt **M** **maiz** Linz • **Medea** Linz • **Meta.morfx** St. Pantaleon • **Miriam** Linz • **Musik-Kulturclub** Lembach **N** **Natur-Raum-Kultur Höribachhof** St. Lorenz am Mondsee • **Noise Art** Wels **O** **Open Air Ottensheim** Ottensheim **P** **Pangea** Linz • **Prager Fotoschule** Neumarkt/Mkr. • **Programmokino** Wels Wels • **Q qujOchÖ** Linz **R** **Radio Fro** Linz • **Radio SPACEfemFM** Linz • **Ramlwirt** Neumarkt/Mkr. • **Rossmarkt** Grieskirchen • **Röda** Steyr **S** **Saum** Langenstein • **Schräge Vögel** Linz • **Spielraum** Gaspoltshofen • **Social Impact** Linz • **Sunnseitn** Feldkirchen **T** **Textile Kultur Haslach** Haslach • **tool** Ried i. Innkreis • **Treffpunkt Georgia** St. Georgen i. I. • **Tribüne** St. Georgen a.d. Gusen **U** **Umut** Linz **V** **Verein Begegnung** Linz • **Vier Frauen Fahren Fort** Linz **W** **Waschaecht** Wels • **Werkstatt Frieden & Solidarität** Linz • **Woast** Wartberg o.d. Aist **Z** **Zeit-Kultur-Raum** Enns



Zeitung Nr.118/September/06
Kulturplattform OÖ,
Untere Donaulände 10, 4020 Linz
P.b.b.: Sponsoring Post GZ 02Z030447 S
Verlagspostamt: 4020 Linz; DVR: 0808041

Printed (Kupf) in Proceedings
FR 107,1))))

